

Sachsens Amerika-Export im ersten Halbjahr 1923.

Der Gesamtwert der aus Sachsen direkt nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführten Waren betrug in der ersten Jahreshälfte 1923 105,1 Millionen Reichsmark gegenüber 90,1 Millionen im zweiten Halbjahr 1922. Diese Steigerung ist lediglich auf die vermehrte Ausfuhr von Rauchwaren und Pelzen zurückzuführen, bei den übrigen Waren dagegen ist fast durchweg ein Rückgang zu verzeichnen. Textilwaren wurden in der zweiten Hälfte 1922 für 35,13 Millionen, in der ersten Hälfte 1923 für 31,57 Millionen, Rauchwaren und Pelze in der zweiten Hälfte 1922 für 21,02, in der ersten Hälfte 1923 für 45,23 Millionen von Sachsen nach Amerika ausgeführt.

Der Tarifstreit in der sächsischen Textilindustrie.

Im Konflikt über die Arbeitszeit in der sächsischen Textilindustrie hat das Reichsarbeitsministerium im öffentlichen Interesse ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet. Die Verhandlungen werden am Dienstag, den 24. Juli in Dresden stattfinden.

Elefantenbad im Zoo.

Die heißen Tage der letzten Zeit haben in Dresden dazu geführt, das Elefantenbad wieder aufzunehmen. Nachmittags 3 Uhr wird die „Zugbrücke“, die allerdings eine „Schubbrücke“ ist, niedergelassen und nach Öffnung der Pforten eilt die indische Birma sofort über sie hinweg in die nahen Fluten des Seebüchelchens. Eines besonderen Signales, um die Besucher zu dem Schauspiel herbeizurufen, bedarf es nicht, der Afrikaner Jumbo, der noch immer wasserfest zu sein scheint, stürmt unter mächtigem Trompeten und dauerndem Ohrschlagen in der Arena umher und gibt so seiner Aufregung ob der Trennung von der geliebten Birma bereiten Ausdruck.

Diese eilt in geradem Lauf durch das flache Wasser zu der tiefsten Stelle vor dem Seebüchelchen, wirft sich vielleicht schon vorher einmal nieder, aber das eigentliche Bad besteht doch erst in dem völligen Untertauchen. Man sieht, wiewohl ungeheures Vergnügen dieses Baden für den Koloss bedeutet und wie schwer es ist, ihn zum Verlassen des Wassers zu veranlassen. Aber man hat ein probates Mittel, man braucht nämlich nur die geliebte Biene zum Weckern zu bringen, sofort bricht Birma das Bad ab und stürzt in die Arena zurück. Wenn sie hier ihren gesäuberten Körper sofort wieder mit Sand bewirft, so entspricht sie damit den Gewohnheiten der Elefanten, die sich mit einer Dreckschicht überziehen, um die stehenden Insekten fernzuhalten.

Das Unglück sächsischer Sänger.

Leichte Unfälle auf dem Sängertage in Wien.

Die Feststimmung während der Sängertage hat einige, wenn auch nicht allzuschwere Unfälle zur Folge gehabt. Sie ereigneten sich meistens bei Nacht. Der einzige schwere Unfall betraf einen 65jährigen Sänger Steinweg August Wenzel aus Schmölln bei Bischofswerda in Sachsen. Er stürzte in seinem Quartier aus einem Fenster im ersten Stockwerk auf die Straße und erlitt Brüche beider Oberschenkel und schwere Verletzungen im Gesicht und am Ellenbogen. — Der 61jährige Strumpfwirker Franz Richard von Wolfferdors aus Limbach in Sachsen fiel nachts schlaftrunken von der Bank. Er wurde mit Gesichtsverletzungen in ein Krankenhaus gebracht. — Einen Straßenbahnunfall erlitt der Oberpostsekretär Karl Adolf Schulze aus Sachsen, und zwar einen Knöchelbruch.

Der Tod Löwensteins.

Das Rätselraten geht weiter.

Die Hinterbliebenen Löwensteins sind der Ansicht, daß es sich bei dem Tode Löwensteins nur um einen Unglücksfall handeln kann. So erklärten sie den in Calais anwesenden Pressevertretern, daß Löwenstein stets stark zerstreut war und man ihn niemals eine Tür öffnen sah, ohne den Eindruck zu haben, er wolle sie gewaltsam eindringen. Den verbreiteten

Legenden

über das Verschwinden Löwensteins haben die Verwandten so wenig Bedeutung beigemessen, daß sie fast überzeugt waren, die Leiche aufzufinden und der Sarg und der Leichenzug bereits seit längerer Zeit bestellt waren. Ganz abwegig sei ihnen die Flucht mit einem jungen Mädchen, dessen Name man sogar verbreitet habe. Dieses junge Mädchen befindet sich noch immer in einem Asyl für Geisteschwache.

Die Mannschaft des Bootes, das die Leiche Löwensteins aufnahm, war sich übrigens der Bedeutung ihres schrecklichen Fundes nicht bewußt. Der Schiffseigner Seaugrand mußte überhaupt nichts von dem Verschwinden eines Bankiers Löwenstein, da er als Analphabet keine Zeitung liest. Ein Mann der Besatzung des Schiffes, der zufällig lesen konnte, entdeckte allerdings die Eingravierung auf der Armabanduhr Löwensteins, suchte aber auch nichts von dem tragischen Verschwinden des belgischen Bankiers. Dem Schiffseigner sind von den Angehörigen Löwensteins 10 000 Franken als Belohnung ausgehandelt worden.

Die Gründe für die Abdankung der Leiche Löwensteins.

Ueber den Grund, der die Angehörigen Löwensteins zur Öffnung der Leiche des Bankiers veranlaßte, erklärte der Schwager des Verunglückten, Rechtsanwalt Conwert, daß er vom englischen Luftfahrtministerium ein Schreiben erhalten habe, wonach ein Unglücksfall unmöglich sei, da ein einzelner Mann die Tür eines Flugzeuges nicht öffnen könne. Es besteht auch Verdacht eines Selbstmordes, der aber von allen denjenigen, die Löwenstein kannten, nicht angenommen werden könne.

„Wir sind daher der Ansicht,“ erklärte Conwert, „daß ein Verbrechen nicht unmöglich ist. Wir verdächtigen niemand, aber wir wollen nicht, daß später, wenn die Leiche Löwensteins begraben sein wird, eine Zeitung oder eine Finanzagentur sagt, Löwenstein sei vor Verlegen des Flugzeuges vergiftet und dann hingerichtet worden.“

Stalieri „verteidigt“ sich.

Kein Befehl zum Abwerfen der italienischen Flagge?

Wie der italienische Gesandte in Oslo geäußert hat, werden sich Roblie und die geretteten Stalieri von Karvik aus über Stockholm und Mitteleuropa nach Italien begeben. Der Gesandte hält es für wahrscheinlich, daß man Roblie in Italien zur Abgabe eines ausführlichen Berichtes auffordern werde. Einen speziellen Gerichtshof dieser Art gebe es natürlich nicht, doch habe man Gesetzesparagrafen, die auch in diesem Falle zur Anwendung kommen könnten.

Die Expedition Roblies sei rein privater Natur gewesen und habe ihre Mittel durch Spenden erhalten. Mussolini habe niemals den Befehl gegeben, die italienische Flagge am 24. Mai über dem Nordpol abzuwerfen. Auch die Expedition sei nicht auf einen Befehl zurückzuführen. Alle gegenteiligen Behauptungen seien leeres Gerede.

Im Gegensatz zu der Sprache der italienischen Presse scheint man sich demnach trotzdem in Rom in amtlichen Kreisen einer Untersuchung der Ursache der Katastrophe der „Italia“ nicht länger widersetzen zu wollen.

Es ist italienisch.

Der Direktor und die Redakteure des „Impero“ gatten die Redakteure des Pariser „Matin“ wegen der Angriffe gegen Roblie vor einiger Zeit zum Duell geordert. Diese Forderung ist von den französischen Redakteuren unbeantwortet geblieben. Der „Impero“ bringt nunmehr eine Erklärung mit der Überschrift „Schweigen ist Gold“, wonach sechs Direktoren sächsischer Zeitungen bereit sind, den „Impero“ gegen die Angriffe des „Matin“ zu verteidigen.

Aus Stadt und Land.

Dornier-Wal „Lübeck“ wieder in der Heimat. Das Dornier-Wal-Flugboot „Lübeck“ der Deutschen Luftfahrtgesellschaft, von dessen wohlgeplanten, im Auftrage der spanischen Luftverkehrsgesellschaft „Iberia“ durchgeführten Erundungsflüge auf der Strecke Cadix-Las Palmas und zurück kürzlich berichtet wurde, setzte am 16. Juli seinen Flug von Cadix nach Ouessant und von dort am 18. nach La Corunna in Nordwestspanien fort. Am 20. Juli bewältigte das Flugboot mit der Besatzung Capar-Schiller die annähernd 2000 Kilometer lange Strecke La Corunna-Norderney mit nur einer Zwischenlandung in Southampton. Der ganze Flug, angefangen in Vila, über Cadix nach den Kanarischen Inseln und zurück bis Norderney wurde ohne jede technische Störung durchgeführt.

Großfeuer in Hamburger Hafen. Auf dem englischen Dampfer „Mabcastle“, der seit Donnerstag im Elbenaalhafen liegt, ist Feuer ausgebrochen. Das Schiff enthält Harze und Terpentin. Es mußte unter Wasser gesetzt werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eisenbahnunglück im Rheinland. Auf der Strecke Düsseldorf-Neuß an der Vlothstelle Rheinbrücke ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von Krefeld kommender Güterzug fuhr auf einen solchen aus der Richtung Neuß kommenden auf. Hierbei wurde der Zugführer sofort getötet, während ein Schaffner schwer verletzt wurde. Der Zusammenstoß war so stark, daß zehn Güterwagen entgleisten.

Drei Opfer eines Baunntalles. In Köln-Stammheim ereignete sich ein schwerer Baunntall, der zwei Knaben das Leben kostete. Ein 18jähriger Bauarbeiter stürzte von einem Neubau ab. Ein mitfallender Balken traf zwei kleine Knaben, die in der Nähe spielten. Der Arbeiter brach beide Beine. Die beiden Knaben sind ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Peter Limbourg auf freiem Fuß. Der im Zusammenhang mit dem Limbourg-Prozess unter dem Verdacht des Meineides verhaftete Peter Limbourg ist auf die von seiner Verteidigung gegen den Haftbefehl eingelegte Haftbeschwerde hin durch Beschluß der Strafkammer in Köln gegen eine Kaution von 40 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Dreifache Minderjährigens? Wie die Blätter aus Johndorf bei Wien melden, entfernten sich am Mittwoch drei Kinder aus ihrem dortigen Elternhause. Ihrem vierjährigen Brüderchen erzählten sie, daß sie sich gemeinsam ertränken würden. Die Eltern verständigten die Gendarmerie, die die Kinder bisher noch nicht auffindig machen konnte.

Politik mit Ohrfeigen. Der Führer des rechtsgerichteten lettlandischen Bürgerturns, Berg, wurde in der Stadtverordnetenversammlung in Riga von dem Oberleutnant Stapan geohrfeigt. Berg hatte Stapan in seinem Blatte feinerseit beschuldigt, weiter einer geheimen politischen Polizei der sozialistischen Regierung gewesen zu sein. Die Forderung Stapans zum Duell hatte er angenommen. Infolge Verschuldens Stapans konnte das Ehrengewicht nicht zusammengetragen. Stapan schritt darauf zu Täuschlichkeiten. Der Abgeordnete Berg beabsichtigt, den Täter zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Zum Brande des Konzertsaales Bielefeld. Wie die Direktion des Pariser Konzertsaales Bielefeld hofft sie, daß es gelingen werde, den Saal für die kommende Konzertsaison rechtzeitig wieder herzustellen zu lassen. Die Pariser Feuerwehr verteidigt sich in einer Kundgebung gegen die gegen sie erhobenen Vorwürfe. Sie wäre in einer denkbar größten Schnelligkeit zur Stelle gewesen. Auch wäre es gelungen, das Feuer in drei Viertel Stunden zu löschen.

Die deutschen Flieger Hauptmann Köhl und Freyherr von Hünefeld haben an den Bundespräsidenten Dr. Brüning ein Danktelegramm für den Wiener Empfang gerichtet.

Ein Dorf vollständig niedergebrannt. In der Wojewodschaft Pulawy brannte bei starkem Sturm das Dorf Niedow mit 70 Gehöften vollständig niedergebrannt. Da sämtliche Bewohner beim Ausbruch des Feuers auf dem Felde waren, konnte fast nichts gerettet werden. Auch viel Vieh ist umgekommen.

Am das „Blaue Band“ des Ozeans. Der Ozean-

dampfer „Maurelania“, der in New York getroffen ist, hat nach Meldungen aus New York eine neue Höchstleistung aufgestellt, indem er die Strecke von Cherbourg nach New York in fünf Tagen und Stunden 17 Minuten zurücklegte.

Kleine Nachrichten.

Das Bestehen der Schauspielerin Charlotte Krenn, die vor drei Wochen bekanntlich einen schweren Unfall erlitten hat, ist sehr gut. Sie wird in einigen Tagen völlig wiederhergestellt sein.

Von der Nordwand der Alpigen stürzten der Eisenbahn-Absessor Rudolf Bachschmidt aus Kaufbeuren und Begleiterin, die Verkäuferin Jutta Dmann aus München ab. Sie wurden tot in den Händen gefunden.

Im Wiener Bahnhof in Paris stehen ein Personenzug und ein Materialzug zusammen, wobei zwei Personen und die Lokomotive des Personenzuges umkamen. Reisende wurden verletzt.

Die Gleisflugveranstaltung in Raabitz, an der eine Reihe von deutschen Gleisfliegern teilnahm, endete mit einem vollen Erfolg der deutschen Teilnehmer aus Raabitz, Stuttgart und Darmstadt.

In Südböhmen stürzte bei einer Nachtflugveranstaltung des ersten Fliegerregiments aus Prag ab. Der Führer und der Beobachter wurden getötet.

Im Vorraum des „Victoria“-Hotels in Mailand explodierte eine in einem Postpaket verpackte Bombe. Der Hotelbesitzer, an den das Paket gerichtet war, erlitt schwere Verletzungen. Das Paket stammt aus Parma; der Absender ist ein Ungar.

Das britische Schlachtschiff „Warpite“, das am Donnerstag voriger Woche auf einen in den Seearten nicht bezeichneten Uferstrand im Ägäischen Meer gestoben war, ist nach Meldungen aus Malta wegen Ausbesserungsarbeiten dort eingetroffen.

Wie aus Ouessant gemeldet wird, stehen im Reede auf See der spanische Dampfer „Seraphit“ und der französische Dampfer „Eli“ zusammen. Der Besatzung der „Eli“ gelang es, die Mannschaft und die Fahrgäste der sinkenden „Seraphit“ zu retten.

Wie aus Manila auf den Philippinen gemeldet wird, befindet sich der Mayon-Bulkan in starker Tätigkeit. Große Avamassen ergießen sich aus dem Krater. Der Bevölkerung der umliegenden Städte und Dörfern hat sich eine starke Panik bemächtigt.

Gerichtssaal.

Beginn des Pariser Sensationsprozesses. Der Prozess gegen die französischen Beamten, denen Fälschungen und Unregelmäßigkeiten bei den Scheidungen amerikanischer Staatsbürger in Paris vorgeworfen wurde, begann am Sonnabend. Die Angeklagten werden durch die bekanntesten Pariser Rechtsanwälte verteidigt.

Warum Slater freigesprochen wurde. Die Aufhebung des vor 20 Jahren gegen Oskar Slater gefällten Urteils wird vom Appellationsgericht in Edinburgh damit begründet, daß der damalige Gerichtsvorsitzende, der bereits verstorbene Richter Lord Guthrie, den Prozess falsch geführt habe. Wie verlautet, werden die zuständigen Regierungsstellen nunmehr die Frage der an Slater zu leistenden Entschädigung prüfen.

Der Teller des Nachbarn.

Sitzt du im Familienkreise oder in einem Speisehaus am Tisch, dann blide nicht auf des Nachbarn Teller. Es wäre unschicklich. Der fragende Blick nach dem Inhalt des Tellers, der vor deinem Nachbar steht, muß als aufdringliche Neugier abel empfunden werden. Solche Neugier kann als eine stumme Frage gedeutet werden, ob das Fleischstück, das man dem anderen gereicht hat, größer ist als das deine. So gleich erhebt sich gegen dich, auch nur im Stillen, der Vorwurf, daß du ein mißgünstiger Mensch seiest.

Doch nicht ganz so buchstäblich soll der Teller des Nachbarn hier gemeint sein. Weit darüber hinaus will eine sehr berechtigte Mahnung erhoben werden: der Teller des Nachbarn soll als die tragende Schale seiner Lebenshaltung verstanden sein. In diese Schale blide nicht hinein! Auch du selbst willst es nicht, daß man in dein eigenes Wirtschaftsgetriebe neugierig hineinschaut. So lerne eben aus deinem eigenen Wunsch die Mahnung verstehen. Wozu fühlst es denn, wenn du gegen diese Mahnung verstößt? In der mildesten Auffassung giltst du als ein unlesbarer Mensch. Man wird es dir auch zu verstehen geben. Die Form, in der dies geschieht, richtet sich dabei nach dem Bildungsgrade des anderen, den du durch deine plumbe, unbedachte Neugier verletzt hast. Deine Neugier wird mit einem Gang zur Klatschsucht in begründeten Zusammenhang gebracht.

Man spricht darüber, und du kommst in einen ählichen Ruf. In dem ganzen Hause, in dem du wohnst, spielt du bald eine mißgünstige Rolle. Es kommt dann sehr bald dazu, daß man dich mißtrauisch anblickt, deinen Gruß kaum oder gar nicht erwidert und dich geistlich meidet. Denn ein jeder fürchtet deine Neugier. Und das ist gerade in der heutigen Zeit verhängnisvoll. Die Armut geht doch heutzutage, durch die Stuben, Eingekleidet in das Gewand stolzen Scheines will der Mensch, der nach außen etwas gelten möchte, einmal wenn er innere, unabwehrbare Bedeutung sich zuschreiben darf, nicht durch den herabsehbaren Blick aufdringlicher Neugier entleert werden. Heute mehr denn je gilt die Tatsache, daß der Schein die Würde macht. Und der Schein ist doch nur ein dünner Schleier, leicht zerbrechbar, an sich schon sehr durchsichtig. Man hält sich in ihn ein, trägt ihn und will in Geltung bleiben.

Herzliche diesen Schleier nicht! Und — trögst du nicht vielleicht auch einen solchen dünnen Schleier der deinen Schleier von Liebe reißt und dich in deiner armeneligen Bedeutungslosigkeit erkennt? Willst du es, daß man weiß, was es bei dir auf der Mittagstafel zu essen gibt, ob alle deine Annehmungen bezahlt sind, wieviel Kleider in deinem Schrank hängen, woher du willst es nicht. Also gut: dann — blide nicht auf des Nachbarn Teller, saguagen!

11. Die besten Sender für Frankreich. Die bekannte französische Zeitschrift „La Parole Libre“ hat vor kurzem ein Preisauschreiben veranstaltet, um festzustellen, welches der besagten und bevorzugte europäische Rundfunksender für Frankreich ist. Jetzt liegt das Ergebnis dieser interessanten Veranstaltung vor, und es kann vorweg gesagt werden, daß Deutschland nicht nur sehr gut abscheidet, sondern sogar den „Rekord“ aufstellt. Die Reihenfolge der Stimmenprozentage ist nämlich folgende: Langenberg 99,1 Prozent, Daventry 99,1 Prozent, Königswusterhausen 91,8 Prozent, Barcelona 90,6 Prozent, Mailand 86,7 Prozent, Stuttgart 86,4 Prozent, Wien 78,8 Prozent. Es folgen dann in weiteren Abständen die Stationen Bern, Rom, Frankfurt a. M. Unter den sieben ersten sind also nicht weniger als vier deutsche Sender, da auch der Sender Wien ebenso wie Langenberg, Königswusterhausen und Stuttgart deutschen Ursprungs sind.

Sport.

12. Tennisländerkampf Australien-Deutschland. Drei deutsche Siege waren die Ausbeute des ersten Tages des deutsch-australischen Tennisländerkampfes, der unter der Leitung von Herbert Rindt gegen Melbourne Cricket Club stattfand. Brenn fertigte Crawford leicht, als es Resultat sagt, mit 6:6, 6:0, 7:5, 6:1 ab, während Fröhlich im Dawles in bestechender Form niederspielte. Fröhlich brachte das Treffen in Idonhauer - Väter von. Nach allen Regeln der Kunst spielte ihn der deutsche Meister aus mit 6:2, 6:2, 6:2. Stavenhorst dagegen verlor gegen Hopman in fünf Sätzen 3:6, 6:4, 2:6, 7:5, 2:6. Im allgemeinen entsprachen die Leistungen der Australier nicht den Berichten aus Wimbledon usw. Dagegen waren die Deutschen alle in blendender Verfassung.

13. Die letzte Olympia-Auscheidung der Reiter und Pferde und nach ihren Ergebnissen die endgültige Olympiawahl erfolgt am 24. Juli auf der Rennbahn zu Döberan, wo die für Amsterdam vorgesehenen Turnierprüfungen durchgeführt werden. Das deutsche Olympiakomitee für Reiter und nach sorgfältiger Auslese für die Kämpfe noch 14 Reiter und 24 Pferde in Bereitschaft.

14. Der Weltrekord im Radsport wird demnach für Damen hat die bisherige Inhaberin, Fräulein Konopada-Polen, von 64,60 Meter auf 65,38 Meter verbessert.

15. Tennisländerkämpfe bringt der Deutsche Tennisbund gegen die Tschechoslowakei vom 4.-6. August in Hamburg, gegen Ungarn voraussichtlich vom 2.-4. September in Budapest, gegen Österreich ebenfalls im September zur Durchführung. Ein Damen-Länderkampf Deutschland-Australien wird am 4. u. 5. August in Köln durchgeführt.

16. Der Kampf um den Davis-Cup. Mit zwei Siegen über die Amerikaner schloß der erste Tag des Vorkampfs um den Davis-Cup Amerika-Italien in Paris. Der junge Hennessy schlug überraschend sicher den italienischen Meister de Morpurgo 6:4, 7:5, 6:2; ebenso leicht gewann Hunter gegen Gaslini mit 6:1, 6:1, 6:0. Leider waren nicht allzu viele Zuschauer erschienen. Die Disqualifikation Tilden macht sich hier sehr stark bemerkbar. Der Racing-Club de France, für den der Australier Tilden eine schwere Einbuße finanzieller Art bedeutet, hat sich daher an den amerikanischen Tennisverband gewandt mit der Bitte, Tilden für die Davis-Spiele frei zu geben.

17. Der den Segelfliegen in Bauville legte Rehring (Darmstadt) 28 Kilometer zurück. Georgie beglückwünschte Rehring zu seinem Erfolg, der zwar keinen Rekord darstellt, da Rehring schon 52 Kilometer im Gleitflug zurückgelegt, aber den schönsten Erfolg in Bauville bis jetzt bildet.

Kunst und Wissen.

18. Der neue stellvertretende Präsident der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft. Der Referent für das badische Hochschulwesen, Geheimrat Dr. Schwoerer, ist zum stellvertretenden Präsidenten der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft ernannt worden und wird nach Berlin übersiedeln. Geheimrat Schwoerer hat zur Übernahme des neuen Postens vom badischen Unterrichtsministerium einen längeren Urlaub erhalten.

Volkswirtschaft.

19. Der Schweinebestand in Preußen. Nach der am 1. Juni in Preußen stattgefundenen Schweinezählung beläuft sich der gesamte gegenwärtige Schweinebestand in Preußen auf rund 13,7 Millionen Stück. Er besteht aus rund 9,8 Millionen Kühen und Ferkeln. Daneben enthält er 1.260.000 Zuchtsauen und 72.000 Zuchtbock. An mehr oder weniger Schlachttieren über 1/2 Jahr alten, aus dem Bestand vom Dezember 1927 verbliebenen Schweinen sind rund 2,6 Millionen Stück, und zwar rund 2,4 Millionen unter 1 Jahr und 200.000 über 1 Jahr alten Schweinen vorhanden. Ein Vergleich der Zahl der Schlachttiere (ausgenommen die Zuchtbock) der Dezemberzählung 1913 mit der Juniabzählung 1914 zeigt einen Abgang von 4,9 Millionen auf 3,5 Millionen Stück. Die Verminderung dieses Bestandes betrug hingegen in der Zeit zwischen Dezember 1927 und Juni d. J. 4,6 Proz., von 4,8 Millionen auf 2,6 Millionen Stück.

Handelsteil.

20. Am Produktionsmarkt war die Haltung von Brotgetreide etwas fest. Wehl hatte hiesigen Geschäft. Rast gar keinen Umsatz hatten Futtermittel und Hülsenfrüchtl. obwohl die Preise unverändert lauteten. Delsaaten und Sämereien blieben unbeachtet.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, je 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen März. 243-245 (am 20. 7.: 243-245). Roggen März. 253-255 (254-256). Sommergerste — (—). Wintergerste 206-216 (206-216). Hafer März. 239 bis 240 (239-250). Mais loco Berlin 250-253 (250-253). Weizenmehl 30-33,50 (30-33,50). Roggenmehl 34,40-36,50 (34,40-36,50). Weizenkleie 15 (15). Roggenkleie 17 (17). Weizenkleinmehl 15,90 bis 16,10 (15,90-16,10). Raps 320-325 (320-325). Leinöl — (—). Viskoseöl — (—). Kleine Speiseerbsen 35-40 (35-40). Futtererbsen 25-27 (25-27). Beluschten 27-29 (27-29). Adersohnen 24-26 (24-26). Widen 27-30 (27-30). Lupinen, blaue 14-15,50 (14-15,50), gelbe 16-17 (16-17). Serradella — (—). Rapskuchen 19-19,20 (19 bis 19,20). Weizenkuchen 23,50-24 (23,50-24). Troadenmittel 17,25 (17,25). Sojabohnen 20,90-21,90 (20,90 bis 21,90). Kartoffelflocken 25,50-26 (25,50-26).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhändler. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Qualität 174, 2. Qualität 157, abfallende Ware 140 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2035 Rinder (darunter 524 Ochsen, 520 Bullen, 991 Kühe und Ferkel), 1306 Kälber, 7356 Schafe, — Fiegen, 6607 Schweine, — Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:		21. 7.	18. 7.
1. vollst., ausgew., höchsten Schlachtwert		61-69	—
jüngere		—	—
ältere		—	—
2. sonstige vollfleischige Jungos		56-58	54-57
ältere		—	—
3. fleischige		49-53	48-52
4. gering genährte		42-47	42-46

Bullen:		54-56	53-54
1. jüngere vollst. höchst. Schlachtwert		51-53	49-51
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		48-50	46-48
3. fleischige		44-46	43-45
4. gering genährte		—	—

Kühe:		43-47	42-46
1. jüngere vollst. höchst. Schlachtwert		33-40	32-38
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		25-30	24-28
3. fleischige		19-23	18-21
4. gering genährte		—	—

Ferkel (Kälbinnen):		57-59	56-58
1. jüngere vollst. höchst. Schlachtwert		50-54	49-53
2. vollfleischige		41-47	41-56
3. fleischige		—	—

Ferkel:

1. mäßig genährtes Jungvieh		35-45	34-44
-----------------------------	--	-------	-------

Kälber:

1. Doppellender bester Rast		—	—
2. beste Rast- und Saugkälber		70-78	65-73
3. mittlere Rast- und Saugkälber		55-65	48-62
4. geringe Kälber		40-50	32-45

Schafe:

1. Mastlamm und jüngere Mastlamm		—	—
Weidemast		57-61	54-56
Stallmast		50-55	47-52
2. mittlere Mastlamm, alt. Mastlamm		45-53	40-47
3. gut genährte Schafe		40-48	35-43
4. fleischige Schafvieh		28-38	25-30
5. gering genährtes Schafvieh		—	—

Schweine:

1. Fettschweine über 300 Pfund		67	67
2. vollfleischige von 240-300 Pfund		68-70	67-69
3. vollfleischige von 200-240 Pfund		69-70	68-70
4. vollfleischige von 160-200 Pfund		67-69	66-68
5. fleischige von 120-160 Pfund		74-66	62-65
6. fleischige unter 120 Pfund		—	—
7. Sauen		60-63	60-63

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Besen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufstosen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Gedenktafel für den 24. Juli.

1783 * Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, in Caracas († 1830) — 1802 * Der Schriftsteller Alexander Dumas d. Ältere in Villers-Cotterets († 1870) — 1864 * Der Dichter Frank Wedekind in Hannover († 1918) — 1908 * Der Maler Walter Besstow in Berlin (* 1865) — 1920 * Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Tegernsee (* 1855) — 1923 Unterzeichnung des Friedensvertrages von Lausanne zwischen der Türkei und den Alliierten.

Sonne: Aufgang 4,12; Untergang 8(20),0.
Mond: Aufgang 12,31; Untergang 11(23),10.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Botschafter bei der Sowjetunion in Berlin.

— Berlin, 23. Juli. Wie aus Leningrad gemeldet wird, hat der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Broddorf-Ranzau, Leningrad verlassen und sich über Stettin nach Berlin begeben. Der deutsche Botschafter wird Mitte September wieder nach Moskau zurückkehren.

„Die Furcht vor dem Glück“.

— Dresden, 23. Juli. In dem Theater „Die Komödie“ erlebte das dreifache Schauspiel „Die Furcht vor dem Glück“ von G. v. Hünfeld seine Uraufführung. Das Stück hatte einen vollen Erfolg.

Dr. Stresemann in Karlsbad.

— Baden-Baden, 23. Juli. Reichsaussenminister Dr. Stresemann traf vom Kurhaus Bühlerhöhe hier ein, um mit dem Nachtzug nach Karlsbad zu fahren.

Vor sensationellen Enthüllungen?

— New York, 23. Juli. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, kündigt die mexikanische Polizei sensationelle Enthüllungen über die geistigen Urheber der Ermordung Obregons an. Die Sondertagung des mexikanischen Kongresses, die den Interimspräsidenten wählen soll, ist auf den 5. August festgesetzt worden.

Zwei Kinder durch Kreuzotternbisse getötet.

Berlin, 23. 7. Wie Berliner Wäster aus Brandenburg melden, wurden am Sonnabend auf der durch die Rochener Heide führenden Chaussee nach Brandenburg, dicht am Waldrand, ein Knabe und ein Mädchen eng umschlungen auf der Erde liegend, tot aufgefunden. Das Bein des Knaben und der rechte Arm des Mädchens waren blau-schwarz gefärbt. Die benachrichtigten Landjäger eilten mit einem Arzt an die Fundstelle, von dem festgestellt wurde, daß der Tod beider Kinder, die sich am Freitag zum Wästererpfänden in die Rochener Heide begeben hatten, durch Kreuzotternbisse herbeigeführt wurde.

Die Aufdeckung der neuen Verschwörung.

Paris, 22. 7. Auf Grund einer Mitteilung der spanischen Behörden hat die Polizei in Narbonne im Zusammenhang mit der vor kurzem aufgedeckten Verschwörung gegen den spanischen König vier Verhaftungen vorgenommen. Bei den verhafteten französischen und spanischen Anarchisten wurden Schriftstücke gefunden, aus denen hervorgeht, daß anlässlich der Zusammenkunft des spanischen Königs mit dem Präsi-

denten Doumergue in Canfranc ein Anschlag auf König Alfons verübt werden sollte. Gleichzeitig war auch ein Einfall spanischer Verschwörergruppen über die Grenzen nach Spanien geplant.

Ein Franzose zum Flug nach New York gestartet.

London, 22. 7. Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Flieger Leutnant Paris, Leutnant Marrot und ein Funker von Brest aus zu ihrem seit langem beabsichtigten Ozeanflug nach New York in Richtung Azoren gestartet. Der Name des Flugzeuges, das 5000 Liter Brennstoff mit sich führt, ist „La Fregate“.

Noch ein Todesopfer der Italia-Expedition.

Berlin, den 23. 7. Der „Montag“ meldet aus Kingsbay, daß sich am Sonntag an Bord der „Citta di Milano“ ein Todesfall ereignete. Obgleich über die Person des Verstorbenen strengstens Stillschweigen gewahrt werde, glaube man doch annehmen zu dürfen, daß es sich dabei um den Marineoffizier Mariano, dem einen Ueberlebenden der Malmgreengruppe, handele. Mariano mußte vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Außerdem soll der andere Ueberlebende der Malmgreengruppe, Jappi, schwer erkrankt sein.

Die Citta di Milano nach Karwik unterwegs.

Oslo, 22. 7. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, ist die Citta di Milano in der vergangenen Nacht nach Karwik abgedampft. Die italienischen Flieger sind in Neu-Diesund juridisgeblieben.

Pilsudski König von Polen?

London, 22. 7. Wie der Korrespondent der „Sunday Chronicle“ aus wohlunterrichteten Kreisen in Warschau zu melden weiß, ist man dort der Ueberzeugung, daß innerhalb der nächsten Wochen die Republik gestürzt und die Monarchie ausgerufen wird. Pilsudski soll beabsichtigen, sich zum König auszurufen zu lassen. Die Macht des Parlaments soll völlig beseitigt und die absolute Gewalt auf den König übertragen werden.

Sächsisches.

— Die Fachhammer für Gartenbau hat durch Bestragung von 54 gärtnerischen Vereinigungen im Freistaat Sachsen den Umfang der Schäden in gärtnerischen Kulturen durch die Winterfröste 1927/28 und die Perioden der Spätfroste festgestellt. Besonders das plötzliche Auftreten der Fröste im Spätherbst (Anfang November) hat viel Schaden gebracht, und die ungewöhnlich tiefen Kältegrade um die Weihnachtszeit ließen nicht nur die frei überwinterten Pflanzen erfrieren, auch die Gewächshäuser — teilweise für derartige Temperaturen nicht ausreichend zu beheizen — boten nur ungenügenden Schutz und auch hier kamen starke Frostschäden vor. Zudem litten die Pflanzen, da die Häuser, um Wärmeverluste zu vermeiden, nicht aufgedeckt werden konnten, unter Lichtmangel. Der Markt stockte völlig, da Versand bei der großen Kälte unmöglich war. — Aber auch die lange trockene Kälte im März brachte — vor allem den Blütenpflanzen und den immergrünen Gehölzen — schweren Schaden, und da auch April und Mai ungünstig waren, sogar noch Nachfröste brachten, konnten die Pflanzen nur verspätet auf den Markt gebracht werden. Der stärkste Schaden aber entstand durch die unerwarteten Spätfroste in der Nacht vom 1. zum 2. Juni, zu einer Zeit, in der die Kulturen nicht mehr nachts geschützt werden. Außerdem war die Beschaffung von Ersatzpflanzen für manche erfrorene Gemüsesorten nicht mehr möglich, und alle Hoffnung muß nun auf Nachpflanzungen und Spätsaatens gesetzt werden, Welchen Umfang die Frostschäden erreicht haben, läßt sich erst jetzt in der warmen Jahreszeit ermessen. So sind in der Pirnaer Gegend 120 000 Pflanzen Stiefmütterchen erfroren, in der Zwickauer Gegend 75 bis 100 % der Stiefmütterchen, 30 bis 100 % der Nelken und die feineren Schnittstauben völlig vernichtet worden. In Weinböden ist die Hälfte der Walnussbäume erfroren, und allerorten wurden überaus zahlreiche Obst- und Beerenforten, Rosen- und Baumschulen, Gemüsepflanzen schwer betroffen; die Verluste sind auf insgesamt zirka 1/2 Millionen zu beziffern. Mancher Gärtner ist dadurch ruiniert worden, denn auch ein gut fundiertes Geschäft kann nicht ertragen, wenn, wie in der Leipziger Gegend in einer Nacht 14 000 Azaleenbüchlinge und 33 000 Azaleenveredelungen eingehen. — Die ausführlichen Zusammenstellungen der Forstschäden sind kürzlich dem sächsischen Wirtschaftsministerium überreicht worden.

Rehefeld-Jaunhaus. Der herrlich gelogene Sommerort Rehefeld-Jaunhaus hatte am gestrigen Sonntag einen großen Tag. In den festlich geschmückten Dorfstreifen bewegten sich schon in den Vormittagsstunden zahlreiche Fremde und Einheimische, um Zeuge der Festlichkeiten zu sein, die der Sächsische Militärverein zu Rehefeld-Jaunhaus anlässlich seiner Jahreshauptversammlung nach dem Wochentag begaben sich die Vereinskameraden mit Freunden und Söhnen um 9 Uhr zum Kriegedenkmal, um eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen aus dem Weltkriege abzuhalten. Pfarrer Schubert von Hermsdorf hielt eine ergreifende Rede; aus Dankbarkeit wurden vom Vereins-Vorsitzer Selmann und einem Logenbruder der Schwert-Loge Kränze niedergelegt. Die Musik spielte: Ich halt einen Kameraden. Gegen 11 Uhr trafen in kurzen Abständen die Abordnungen der Brudervereine aus der näheren und weiteren Umgebung ein. Sie wurden unter Vortritt einer Kapelle zum Festplatz geleitet und hier vom festgebenden Verein herzlich begrüßt. 1/3 Uhr traf eine Abteilung des Vereins mit der noch umhüllten neuen Fahne ein, die von Festjungfrauen begleitet war. In diesem Zuge befand sich auch der Präsident des Sächsischen Militärvereins Generaloberarzt Dr. Hoff, der durch seine Anwesenheit der Feier ein besonderes Gepräge gab. Nachdem ein gemischter Chor das Begrüßungslied: „Alles schweige, jeder neige“ gesungen, entbot der Vereinsvorsitzer allen Erschienenen ein herzliches Willkommen und drückte seinen Dank für die zahlreiche Anteilnahme aus. Es waren erschienen 27 Vereine mit Fahnen, 5 ohne solche, darunter der Bruderverein jenseits der weigralinen Pöble aus Molau, ferner eine Abteilung Reichsmehr aus Freiberg. Der Jubelverein, dessen Gründung 1926 mit 35 Mitgliedern erfolgte, hat heute einen Bestand von 60 Kameraden zu verzeichnen. Durch festwillige Spenden von edlen Söhnen usw. war es möglich, schon heute eine Fahne zu weihen. Ein sinniger Vorpruch, von einer Ehrenjungfrau vorgetragen, leitete zur eigentlichen Weiberede über, die Pfarrer Schubert aus Hermsdorf hielt. Vorher ließ der Chor das Weibeliied: „Brüder reicht die Hand zum Bande“ erklingen. In seiner Rede schilderte der Pfarrer die deutschen Soldatenkämpfer als Treue, Ehre, Kameradschaft und Liebe zum Vaterlande. Mit den Schlussworten: „Aufwärts die Herzen“ er-

Die Fahne enthielt die Fahne ihre Weize. Nach einem auf die Fahne gesprochenen Prolog übernahm der Vorsteher die Fahne, um sie nunmehr in Obhut des Fahnenträgers zu geben. Hierauf ergriß der Bundespräsident Dr. Hopf das Wort. Er begrüßte alle Kameraden, insbesondere auch die von jenseits der Sächsischen Grenze, erinnerte an die Zerfleischung Deutschlands und bat am Wiederaufbau auf dem Boden der deutschen Einheit mitzuwirken. Dr. Hopf überreichte ein Bundesfahnenband. Anschließend sang die Festversammlung das Deutschlandlied. Bezirksvorsteher Tierarzt Kettner—Dippoldiswalde überbrachte Grüße und Wünsche des Bezirks und überreichte für das jüngste Kind des Bezirks einen Fahnenknäuel. Bürgermeister Herklotz—Rehefeld sprach für die Gemeinde, begrüßte namens derselben alle Erschienenen und übergab ein Fahnenknäuel. Seitens der Fahnenpaten, Kameradenfrauen und Jungfrauen wurden Geldgeschenke, Schleifen und ein Bandolier für den Fahnenträger gesendet. Weiter stifteten der Jugendverein Rehefeld und der Militärverein Schönfeld je eine Fahnenknäuel. Nunmehr betrat die einzelnen Vereinsvertreter die Tribüne, um mit herzlichem Worten und ernstlichen Fahnenknäuel zur Erinnerung an den heutigen Tag zu übergeben. Es waren dies der Militärverein von Hennersdorf, Seide, Geising, Mulda, Oelsa, Sadisdorf, Dittersdorf, Kipsdorf, Reinholdsbain, Pössendorf, Dittersdorf, Jannwald, Ruppendorf, Preyschendorf, Johannbach, Seifersdorf, Reichenau, Rechenberg, Altenberg, Frauenberg, Schellerbau, Frauenstein, Hermsdorf, Blenenmühle, Barkersdorf, Liebenau-Waltersdorf, Freiberg, Meißau, Dippoldiswalde, Schmiedeberg, Rosau, Reichstädt, Wittenstein und der Verwalter vom Jagdschloß Rehefeld. Für die Bezirksgruppe der Kriegerbeschädigten und Kriegshinterbliebenen überbrachte deren Obmann Oehler die besten Wünsche und Grüße. Für die reich gestifteten Gaben dankte Kamerad-Vorsteher Helmann mit bewegten Worten. Hierauf formierte sich der Festzug, der die Straßen des Dorfes entlang zog, die von vielen Zuschauern umsäumt waren, um sich auf der Festwiese bei Stellens Gasthof aufzulösen. Im Anschluss fand auf beiden Seiten des Dorfes Ball statt.

Dresden. Auf dem Gelände hinter der Vogelwiese fand am Sonnabend und Sonntag das 3. Sächsische Arbeiter-Turn- und -Sportfest statt, an dem sich viele Zehntausende von Arbeiterturnern aus allen Teilen Sachsens beteiligten. Auf dem Festgelände waren drei große Zuschauertribünen errichtet worden, neben einer Reihe von Zelten mit Wirtschaftsräumen usw. Am Eingang der Prager Straße grüßten zwei geschmückte obeliskartige Säulen die Festteilnehmer, und von vielen Häusern herab wehten Flaggen zum Gruß. Den Höhepunkt des Festes bildete ein großangelegter Festzug, an dem sich etwa 40 000 Turner mit über 200 Fahnen beteiligten. Der Zug, der sich durch die Hauptstraßen Dresdens in der Richtung nach dem Festgelände bewegte, wurde überall freudig begrüßt. Der Verlauf des Festes war in turnerischer Bezeichnung ein Erfolg und ein deutlicher Beweis dafür, daß in der deutschen Arbeiterschaft ein gesunder sportlicher Geist lebendig ist. Den Schluß bildeten am Sonntagabend ein großes Feuerwerk und die Illumination des gesamten Festgeländes.

Am Sonnabend gegen 10 Uhr abends entstand im Stadtteil Dresden-Lößkau an der sogenannten Rossener Brücke in dem dort befindlichen Postfägewerk, das die Beamtenschaft mit Brennmaterialien versorgt, vermutlich durch Selbstentzündung von Briquets ein großes Schadenfeuer, was rasch an beträchtlicher Ausdehnung gewann. Angefacht durch kräftigen Wind verbreiteten sich die Flammen mit beispielloser Geschwindigkeit. In kürzester Zeit standen die sämtlichen Niederlagen usw. in einem riesigen Feuermeer. Der Brand griff auf eine angrenzende Dachpappen- und Leerprodukt-Großhandlung von Dietrichs über. Dort erst recht neue Nahrung findend, wurde ferner noch die große Maschinenhalle des Ingenieurs Häbner ergriffen, in der zahlreiche modernste Werkzeugmaschinen aufgestellt waren. Dieser gewaltige Brandherd wurde seitens der Dresdner Feuerwehr mit über zwanzig Schlauchleitungen bekämpft. Stundenlang war der Himmel über Dresden blutig rot gefärbt. Zehntausende von Zuschauern waren nach jenem Stadtteile geeilt, um Zeuge dieses gewaltigen Brandes zu sein. Während die gesamte Dresdner Feuerwehr an dieser räumlich so ausgedehnten Brandstelle beschäftigt war, entstand am Sonntag gegen 1 Uhr morgens in der Friedrichstraße im Grundstück Seminarstraße 10 ein Keller- resp. Briquetbrand. Es wurde daraufhin die Freiwillige Feuerwehr des Stadtteiles Dresden-Coschütz alarmiert und zur Bekämpfung dieses neuerlichen Brandes beordert. Bei dem Großbrande an der Rossener Brücke wurde alles eingedäschert oder zerstört, was die Flammen einmal ergriffen hatten. Der angerichtete Brandschaden ist beträchtlich, aber in der Hauptsache durch Versicherung gedeckt. Noch in der Nacht zum heutigen Montag mußte eine Brandwache daselbst verbleiben.

Von alten Postverhältnissen wird aus Zwilckau berichtet: Schon 1601 stellte der Rat einen Postboten zur Beförderung von Postfächern nach Leipzig an. Im Jahre 1654 wurde ein zweiter Fußpostbote für die Beförderung der Postfächer nach Dresden angestellt und am 12. Oktober 1692 hier eine Station für die fahrende Leipzig-Schneeberger Post errichtet. Vor 235 Jahren, am 13. Juli 1693, erhielt Zwilckau eine eigene Fahr-Postverbindung durch die Dresden-Zwilkauer Post und zugleich ein Postamt. Das jetzige Reichspostamt wurde vor 45 Jahren, 1883, feierlich geweiht und seitdem mehrfach vergrößert.

Freiberg. Die hiesige Baugesellschaft „Glückauf“, G. m. b. H., beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres auf dem Gelände an der Chemnitzer Straße fünf Wohnhäuser mit zusammen 64 Wohnungen (nur zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Bad und Zubehör) zu errichten. Der Bau wird unter Leitung des Freiburger Stadtbauamtes erfolgen und sollen noch in diesem Herbst bezugsfertig werden. Für das Jahr 1929 ist die Errichtung weiterer 40 Wohnungen von der Gesellschaft auf diesem Gelände in Aussicht genommen.

Rohwein. Eine Kanonenkugel fanden Arbeiter am Mittwoch beim Wasserleitungsbau im Grundwäldchen bei Rohwein. In dreiviertel Meter Tiefe wurde beim Ausschachten eine über 2 1/2 Kilogramm schwere Eisenkugel entdeckt. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Kugel ein russisches Geschloß ist, aus den Freiheitskriegen 1813/14, bei denen auch ein Gefecht bei Rohwein stattfand.

Hainichen. Die letzte Stadtverordnetenversammlung nahm ein vorzeitiges Ende. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsteher und einem kommunistischen Stadtverordneten, in deren Verlauf der letztere drei Ordnungszufüge erhielt und schließlich aus dem Saale gewiesen wurde.

Der Aufforderung, den Saal zu verlassen, kam der Stadtverordnete aber erst nach, als auf Veranlassung des Vorstehers zwei Polizeibeamte erschienen. Darauf verlangte die S. V. D. Fraktion Vertagung der Verhandlungen. Als dieser Antrag von der Mehrheit abgelehnt wurde, verließ die Linke geschlossen den Saal, wodurch Beschlusfähigkeit des Kollegiums eintrat und die Sitzung vorzeitig geschlossen werden mußte.

Riesa. Nach Auflösung der Sächsischen Landespolizei, Standortverwaltung Riesa, ist hier am 1. Juli d. J. eine Landesgendarmarieabteilung aufgestellt worden, die nach und nach auf einen Bestand von 200 Mann gebracht werden soll. Diese Abteilung, mit deren Leitung Polizeimajor Schreyer vom Polizeipräsidium beauftragt worden ist, dient als eine Ausbildungsanstalt für künftige Gendarmariebeamte.

Leipzig. Die Bewohner eines Hauses am Sophienplatz nahmen einen äußerst üblen Geruch wahr. Herbeigerufene Polizeibeamte stiegen mittels einer Leiter durch das Fenster ein, wo sie die stark verweste Leiche des alleinstehenden Mieters, eines 46-jährigen Kaufmannes, vorfanden. Da keine Verletzungen festgestellt werden konnten und in der Wohnung alles in Ordnung war, muß angenommen werden, daß er eines natürlichen Todes starb.

Leipzig. Die demokratische „Neue Leipziger Zeitung“ richtet in ihrer Sonntagsausgabe einen Appell an die sächsischen Landtagsabgeordneten, in dem zur Unterbrechung der Landtagsferien aufgefordert wird. Das „Ferienkabinett Heldt“, so heißt es in diesem Artikel, in dem der demokratische Finanzminister und der wirtschaftsparteiliche Innenminister fehlen, habe mit seiner ablehnenden Haltung bei der Beratung der Steuerfenkung und mehr noch mit seiner Begründung einen Kurs eingeschlagen, der der Zusammensetzung des Landtages zuwiderlaufe. Es gelte, dem Ministerpräsident Heldt, der auf Grund einer brüchigen Koalition den Ferien-diktator spiele, „den Platz anzuweisen, den er nach seinem ganzen Format verdiene“. Der Appell sei hauptsächlich an die bürgerlichen Abgeordneten gerichtet, weil man von den Sozialdemokraten glaube, daß sie eines solchen Aufrufs zum entschiedenen Handeln nicht erst bedürften.

Chemnitz. Von Arbeitsebene wird folgender Bericht verbreitet: Die am 14. 7. 28 vom Reichsarbeitsminister getroffene Entscheidung, wonach der Arbeitszeitschiedspruch für die sächsische Textilindustrie vom 28. 6. nicht verbindlich erklärt wurde, hat bereits die erwarteten nachteiligen Folgen gezeigt. In vielen Fällen, wo die Belegschaften selbst Mehrarbeit nach § 3, U. V. leisteten, haben neuerdings die Gewerkschaften die Arbeiterkräfte angewiesen, auf ihre sofortige Weigerung hinzuwirken. Die Absicht, einem zweiten Schiedsverfahren vorzugreifen, ist hierin deutlich zu erblicken. Jedemfalls beweist dieses Vorkommnis, wie schädlich die lediglich aus formalen Gründen, überdies juristisch wie tatsächliche nicht richtig erfolgte Verweigerung der Verbindlichkeitserklärung für die Wirtschaft und nicht zuletzt für die Arbeiter selbst ist. — Es ist zu erwarten, daß das neue Schiedsgericht, das auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers am 24. 7. in Dresden tagt, entsprechend der in der Begründung zur Entscheidung vom 14. 7. zum Ausdruck kommenden Ansicht des Reichsarbeitsministers im vollen Umfange Rechnung trägt. Wenn sich das Reichsarbeitsministerium selbst nicht widersprechen und das Schlichtungswesen von höchster Stelle nicht einer neuen Vertrauenskrise zuführen will, muß mit Bestimmtheit angenommen werden, daß an dem materiellen Teile des unter Vorbehalt des sächsischen Schlichters gefällten Schiedspruchs vom 28. 6. 1928 irgend eine Aenderung nicht vorgenommen wird, denn andernfalls müßte die neue Schlichterkammer mit der abermaligen Verweigerung der Verbindlichkeitserklärung eines etwaigen Schiedspruches und mit daraus folgender weiterer Beunruhigung des Wirtschaftslebens rechnen.

Rodewisch. In der im Herzen der Stadt Rodewisch gelegenen Heil- und Pflegeanstalt Untergölsch sollen bekanntlich die tuberkulösen Geisteskranken aller sächsischen Anstalten konzentriert werden. Das Ministerium lehnte den Einspruch der städtischen Körperschaften und des Bezirksverbandes ab. Nunmehr hat sich, wie schon kurz mitgeteilt, die Bürgerchaft von Rodewisch wie ein Mann geschlossen zum Protest erhoben. Eine große öffentliche Einwohner-Protestversammlung am Mittwoch abend im Rathschloßsaal zeigte die außerordentliche Empörung und Beunruhigung der Rodewischer Bevölkerung aller Kreise. — Die von der Versammlung gewählte Deputation wurde am Freitag in Dresden von dem Vertreter des Ministers des Innern empfangen und ihr nach Anhörung ihrer Wünsche mitgeteilt, daß sie die Sache nochmals schriftlich begründen möchte. Die Deputation hat sich dann an die Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen gewandt und deren Unterstützung angereufen. Diese haben der Deputation empfohlen, den Zwischenauschuss des Landtags und ev. auch den Beschwerdeausschuss des Landtags in Tätigkeit zu setzen. Man wird auch an sämtliche Abgeordnete des Bezirks herantreten, um zu erreichen, daß die Angelegenheit fixiert wird, bis der Landtag gesprochen hat.

Sachsenstein. Unsere Stadt darf sich nunmehr auch rühmen, ein Flugzeug in ihren Mauern zu bergen. Herr Gustav A. Nagel, hier, Besitzer einer Damenschuhfabrik, wollte jetzt längere Zeit in Kassel, um aus den dortigen Flugzeugwerken Raab-Kahenstein einen Doppeldecker käuflich zu erwerben, mit dem er am Donnerstag nachmittag gegen 1/5 Uhr erstmalig seine Vaterstadt besuchte und auf dem Wiesengelände auf Thierfelder Flur landete. Nach kurzem Aufenthalt stieg der Doppeldecker wieder auf, um nach Zwilckau zu fliegen, wo er zunächst untergebracht wird.

Zwilkau. Anlässlich der am 1. August erfolgenden Verstaatlichung der städtischen Polizei ist der größte Teil der bis jetzt hier in der ehemaligen Kaserne stationierten Beamten versetzt worden, während in den letzten Tagen neue, zum größten Teil jüngere Beamte hier eingetroffen sind, so u. a. eine Bereitschaft von etwa 100 Mann aus der Meißner Polizeischule. Ferner trafen gegen 70 zum Teil ältere Be-

amte aus Leipzig ein. Das ehemalige städtische Zwilkauer (blaue) Polizeikorps ist hier geblieben.

Wetter für morgen:

Meist wolkeiges bis heiteres, wärmeres Wetter bei schwachen wechselnden Winden. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Gasthof Niederfrauendorf
Morgen Dienstag
Schlachtfest
wozu freundlichst einladet Familie Aug. Petrik
Geflügelzüchterverein Dippoldiswalde u. U.
Mittwoch, 25. Juli, in Hickmanns Restaurant
Bersammlung
Trmer, 33. Dorf.

Der geehrten Einwohnerschaft von
Schmiedeberg und Umg.
zur gef. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr auch zu folgenden Kassen zugelassen bin:
Landkrankenkasse Dippoldiswalde (für Ort Schmiedeberg) und
Reichsbahnbetriebskrankenkasse Dresden.

Dr. med. Niehwöhner
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Schmiedeberg

Ostpreußisch-Holländer Milchvieh
Stelle ab heute einen frischen Transport la.
Milchvieh
mit ganz vorzüglicher Milchleistung, darunter ganz hochtragende Kühe und Kalben zu ganz besonders billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen bei mir zum Verkauf. Junge frischmelkende Kühe schon von 450 RM. an. Tausch auf Schlachtoch jeder Art zu höchstem Preise.

Albin Müller, Borlas
Telephon Amt Höckendorf 26
NB. Stelle ein Paar 5- und 6-jährige ostpreussische Pferde unter voller Garantie zum Verkauf.

Ganz frischer
Räucheraal und Glundern
soeben eingetroffen bei
Oskar Kretzschmar
Frisches
Hammelfleisch
empfiehlt H. Hickmann
Ein fast neues
Fahrrad
mit allem Zubehör preiswert zu verkaufen **Allenberger Str. 196**
Zentrifugenöl, löse und in Elefantendrogerie

Gesucht wird ein
Hausmädchen
für sofort oder 1. August (wenn möglich fortbildungsfähig)
Fleischermesser **Fischer**
Freital Deuben
Postlozstraße 7
Suche für 1. oder 15. August
ordentliches, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren
Borwert Oberhäuslich
bei Dippoldiswalde
Nähmaschinen, Fahrrad, Del
in Flaschen und löse
Elefantendrogerie

Berein junger Landwirte Reinhardtgrünna und Umgegend
Dienstag, am 24. Juli, nachmittags 1/2 1 Uhr bei
Weinrichs Sellen zur Ver-
beridigung unseres Bundes-
bruders
Erich Heger
Luchau. Der Vorstand

Am 21. Juli verschied infolge Unglücks-
falles im Johanniterkrankenhaus Heidenau
unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Erich Heger
im blühenden Alter von 24 Jahren.
Luchau b. Glasbütte.
In tiefem Schmerz:
Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Heger.
Beeridigung Dienstag, am 24. Juli, um
2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Chronik des Tages.

Reichsinnenminister Severing empfing bei seinem Aufenhalt in Wien den Vorstand des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes und erkundigte sich lebhaft über die Arbeit der Anschließungsorganisation in Oesterreich.

Reichstagspräsident Wöbe begibt sich am Dienstag nach Graz, um dort die Gründung einer Ortsgruppe des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes vorzunehmen.

Die Unterzeichnung des Kriegsschlichtungsvertrages wird voraussichtlich am 28. August in Gegenwart Kellogg und aller Außenminister in Paris stattfinden.

Die chinesische Regierung in Peking hat alle ungleichen Verträge mit den Fremdmächten, einschließlich Hans geschändigt.

Das Deutsche Turnfest in Köln hat mit der Rhein-Elbe-Staffel Basel-Köln seinen Anfang genommen.

Auf dem Sängerbundesfest in Wien waren zwei Aufführungen Schubert gewidmet, während die dritte eine Anschließungsgebung darstellte.

Bei einem Eisenbahnunglück auf der Strecke Düsseldorf-Neuß wurde ein Zugführer sofort getötet; ein Schaffner erlitt schwere Verletzungen.

Der im Separatistenprozeß unter dem Verdacht des Weineids verhaftete Peter Limbourg ist gegen eine Kaution aus der Haft entlassen worden.

Deutsches Turnertum.

Während sich in Wien Zehntausende von deutschen Sangesbrüdern zu einer mächtvollen Kundgebung für das deutsche Lied und das deutsche Volkstum zusammengefunden haben, strömen zur gleichen Zeit die deutschen Turner in großen Scharen aus allen deutschen Gauen und Ländern nach Köln, der alten rheinischen Metropole, um hier das 14. Deutsche Turnfest festlich zu begehen. Das zeitliche Zusammenreffen dieser beiden großen deutschen Kundgebungen ist ein verheißungsvolles Zeichen. Dienen doch beide Veranstaltungen dem hehren Ziel, über alle Gegensätze der Parteien und Weltanschauungen hinweg alle Schichten des deutschen Volkes zu einer großen Volksgemeinschaft zusammenzuschließen. Die über alle Erwartungen starke Beteiligung an beiden Veranstaltungen sowie die gewaltige Begeisterung, die sie nicht nur bei den Festteilnehmern selbst, sondern bei allen deutschen Volksbrüdern ausgelöst haben, sind ein sprechender Beweis für die Wiedererfarlung der deutschen Volkstraft und des deutschen Gemeinschaftslebens.

Ebenso wie die Pflege der Sangeskunst ist auch das Turnen volkszerzieherische Arbeit im wahren Sinne des Wortes. Turnen ist ja nicht nur körperliche Übung, dann wäre es Gesundheitsturnen oder Bellgymnastik, oder, wettkämpfmäßig betrieben, Leistungsprüfung. So eng gefaßt würde der Turnbegriff wohl kaum so nachhaltige Wirkungen auf das deutsche Volksleben und das deutsche Volkstum gehabt haben, und es wäre bestimmt nicht zu jener inneren Vertiefung des turnerischen Denkens und Fühlens gekommen, wie sie tatsächlich besteht.

Turnen wird erst dann in seinen Wurzeln erfaßt und gekennzeichnet, wenn man es auch als Erziehungs- und Kulturmittel zu sittlicher, geistiger, seelischer Verbesserung wertet. Deutsches Turnertum ist aufs engste verknüpft mit innerer Einstellung des einzelnen zur Volksgemeinschaft, zum Vaterland, zu allem Weltmatischen, Bodenständigen, Erdhaften. Es macht den Großstadtmenschen, den die Fesseln des Berufs und die schlechten Wohnverhältnisse so ganz der Natur entfremden, wieder naturnahe, es macht ihn nach den Anstrengungen seiner Arbeit um das tägliche Brot wieder lebensfreudig und ergänzt in glücklicher Weise, was die neuzeitliche Entwicklung wenigstens dem Großstädter versagt. Deutsches Turnen bildet auch jene Harmonie des Körperlichen und Seelischen. Es schafft den Zusammenhang mit dem Vaterländischen. „Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung“ ist von jeher eine der in den Satzungen der Deutschen Turnerschaft festgelegten Aufgaben.

Im Zeichen dieser Bestrebungen steht also das große Kölner Turnfest, die größte Kundgebung auf dem Gebiete der Leibesübungen, die bisher wohl niemals stattgefunden hat. Körpererziehung und Körperbildung des einzelnen wie der Rasse, also Pflege des Individuellen, Persönlichen einerseits und der Durchschnittsleistung, der Massenertüchtigung, der Heranziehung eines jeden andererseits sollen aufgezeigt werden und zur Darstellung gelangen; und gleichzeitig wird das Turnfest aller Welt verstanden, wie stark unter den Turnern das deutsche Stammesgefühl ist, wie sehr sie sich volksverbunden fühlen und von einem Gemeinschaftsgeiste befeuert sind. Das Deutsche Turnfest wird also eine große Kundgebung für die Gemeinschaft aller Völker werden, was deutsch ist, und damit gerade am Rhein eine besonders bedeutungsvolle Aufgabe erfüllen.

Männer und Frauen, Greise und Jünglinge, sie alle werden vor aller Welt dartun, daß in der Turnerei viele Feuer brennen, die in unserer Zeit der Nervenerregung, des Materialismus und der Mechanisierung auf allen Gebieten besonders wertvoll sind und weithin leuchten: schlichter Sinn und fröhliche Begeisterung und Hingabe an hohen idealen Zielen. Nicht als letzte und geringste Erkenntnis wird das Deutsche Turnfest der Völkervermittlung vermitteln, daß in der Turnerschaft und beim Turnfest auch alle sozialen Gegensätze unbekannt sind. Das ist gerade in unserer Zeit, in der das Trennende so vielfach betont und das Einende so wenig beachtet wird, eine große volkszerzieherische Tat, die nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Der Turnplatz und der Turnverein und das Deutsche Turnfest sind die Möglichkeiten, bei denen ohne irgendwelche politischen Hintergedanken der Volksgemeinschaft neben dem Volkselement steht. Somit erfüllt

die Deutsche Turnerschaft und das Deutsche Turnfest auch in dieser Hinsicht eine nicht hoch genug einzuschätzende Aufgabe.

Der tiefe Sinn, den das Turnfest ausstrahlt, liegt gerade in dem Eintreten für den großen Gemeinheitsgedanken und in den Nachwirkungen des Erlebnisses, den es in jedem einzelnen Festteilnehmer auslöst. Die Feuer der Begeisterung flammen beim Feste selbst lodern empor, aber sie vergehen nicht, sondern die Glut brennt noch bei allen, die dabei waren, nach bis an ihr Lebensende und verbindet sie in der Erinnerung mit dem Fest und macht das Fest für sie zu dem seligen Leuchten, das erst verlischt, wenn des Todes Senke den Lebensfaden abschneidet. So wird die Turnerschaft und das Turnfest zu einem lange nachhallenden Gedächtnis für Hunderttausende!

Die Rhein-Elbe-Staffel.

Einen gelungenen Auftakt für das 14. Deutsche Turnfest bildet die große Rhein-Elbe-Staffel Basel-Köln, an der sich rund 2000 Schwimmer beteiligen. Der Start ging am Sonnabend vormittag um 6 1/2 Uhr in Basel vor sich. Am ersten Tage wurde die Strecke Basel-Neuß zurückgelegt, am Sonntag Neuß-Worms. Am nächsten Tage folgte die Strecke Worms-Koblenz, am Dienstag die Schlusstrecke von Koblenz nach Köln. Am Anlaufort wird die Staffel bei dem Deutschen Turnfest eine Urkunde überreichen, welche die Grüße der schweizerischen Turner zum Ausdruck bringt.

Schubertfeiern in Wien.

Das große Wunder ist geschehen. — 40 000 Sänger unter einem Dirigenten. — Die Stundenkonzerte.

Zum ersten Male haben sich 40 000 Männer zum Chorgesang vereinigt. Befürchtungen, daß es nicht klappen würde, stellten sich als hinfällig heraus. Das große Wunder ist geschehen. Die erste Hauptaufführung des Deutschen Sängerbundes in der Meißnerhalle im Prater gestaltete sich zu einer würdevollen Schubertfeier.

Auf den Tribünen sah man als Festgäste u. a. den Bundespräsidenten, die Bundesminister, die Gesandten mehrerer Staaten sowie den Bürgermeister der Stadt Wien. Nach der Bundeshymne erklang die „Festfanfare“ von Marx, vorgetragen von dem Orchester der Wiener Staatsoper, dem Wiener Symphonieorchester und Mitgliedern des österreichischen Musikerverbandes. Lebhafter Applaus lohnte den Dirigenten Professor Viktor Keldorfer und sein Orchester.

Darauf legten Chor und Orchester zu Franz Schuberts „Hymne“ ein, worauf Lautsprecher die

Schubertfeier

verkündeten. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Friedrich List, hielt die Festrede, in der er darauf hinwies, daß die deutschen Sänger von überall her, wo die deutsche Zunge klinge, herbeigeströmt seien, um dem Gedächtnis Franz Schuberts zu huldigen und sich zu einem gewaltigen Bekenntnis für deutsches Wesen und deutsche Kunst zu vereinigen.

Hundert Jahre seien verflossen, seit dem ewig sprudelnden Quell seiner Schöpferkraft ein viel zu früher Tod das Ziel geist hätte. Aber so frisch und rein wie zur Zeit ihrer Entstehung empfanden wir heute noch die Schöpferkraft Schuberts, die deutsche Seele, das deutsche Gemüt im Lied anströmen zu lassen.

Als der Beifall und ein dreimaliges Heil verlungen war, wurde Franz Schuberts Männerchor „Der Lindenbaum“, bearbeitet von Friedrich Silcher, zum Vortrag gebracht. Ihm folgte Viktor Keldorfers „Deutschland, du mein Vaterland...“ mit Begleitung von Blasinstrumenten. Der Vortrag dieses Chorwerkes bedeutete für Keldorfer eine besondere Ehrung. Nach stürmischem Beifall der Zuhörer begrüßten die 40 000 Sänger, ihre Stappen schwingend, den Meister, der gerührt über diese unerwartete Kundgebung dankte. Im Anschluß daran bestieg Festdirigent Professor Gustav Wohlgemuth Leipzig den Dirigentenstuhl, um sein Werk „Schön ist die Jugend“ zum Vortrag zu bringen. Auch ihm wurde herzliche Anerkennung zuteil. Nach einem Vortrag des Schwäbischen Sängerbundes brachte der Gesamtchor, geführt von Viktor Keldorfer, Rudolf Ochs' „Vaterland“ zum Vortrag. Nicht endwollende Heil- und Bravourrufe beschloßen die erste Festaufführung.

Die zweite Schubertfeier.

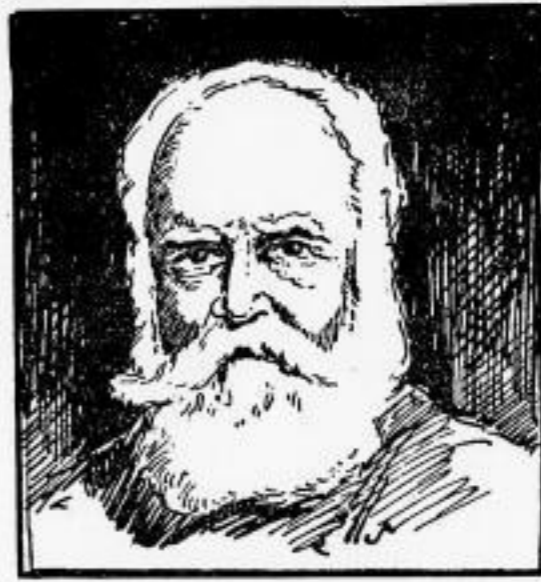
Auch die zweite Festaufführung, die gleich der ersten eine Schubertfeier war, brachte einen durchschlagenden Erfolg. Als Festdirigenten wirkten Professor Wohlgemuth Leipzig und Professor Viktor Keldorfer Wien. Die Chöre wurden bestritten durch die Vereine: Preussischer Provinzial-Sängerbund, Schlesischer Sängerbund, Niederschlesischer Sängerbund, Mittelschlesischer Sängerbund, Oberschlesischer Sängerbund, Niedersächsischer Sängerbund, Vereinigter Männer-Sängerbund Hamburg-Altona, Schleswig-Holsteinischer Sängerbund, Mecklenburgischer Sängerbund, Westfälischer Sängerbund, Sächsischer Sängerbund und durch ausländische Sängervereinigungen aus Ungarn, Polen, Rumänien, der Schweiz und den Ostsee-provinzen.

In der Sängerbundhalle waren abermals etwa 40 000 Sänger, zumeist aus Deutschland, anwesend. Das Konzert wurde durch Lautsprecher in ganz Oesterreich und auch nach Mittel- und Norddeutschland übertragen.

Aus dem Rahmen des Festes.

Im Rahmen des Sängerbundesfestes fanden 16 Stundenkonzerte statt. Von deutschen Gesangsvereinen

langen u. a. der Gesamtchor des Ostschlesischen Sängerbundes; die Sängergemeinschaft Kattowitz, der Männergesangsverein Biala, der Bielitz-Bialaer Gesangsverein brachten Einzelchöre zum Vortrag. Ferner hörte man den Kasseler Lehrergesangsverein, den Gesangsverein „Concordia“ Frankfurt a. M., den Henneberger Sängerbund Thüringia, den Hannoverischen Männergesangsverein, den Sängorch der Lehrergesangsvereine zu Frankfurt a. M., die Deutsche Sängerschaft (Wilmarsen C. C.) den Lehrergesangsverein Nürnberg, den Düsseldorf-Männergesangsverein, den Mainzer und Wiesbadener Lehrergesangsverein, den Saarbrücker Lieberkrantz, die Schneiderische Chorvereinigung Stuttgart, den Hessischen Sängerbund u. a. Überall Beifall und dreifache „Heil“-Rufe.



Der Färbereibesitzer Hermann Haase vom Gesangsverein Lieberkrantz aus Blankenhain nimmt trotz seiner 85 Jahre am Sängerbund teil. Er ist seit 64 Jahren ein Sänger und hat seit 40 Jahren jedes Sängerbundesfest mitgemacht.

Severing und Wöbe in Wien.

Der deutsche Reichsinnenminister Severing ist in Wien eingetroffen, um an dem 10. Sängerbundesfest teilzunehmen. Der Minister wurde vom deutschen Gesandten Graf Verchenfeld und Legationssekretär Rosenberger empfangen. Auch Reichstagspräsident Wöbe in Begleitung mehrerer Reichstagsmitglieder weilte jetzt in Wien. Er wohnte dem zu Ehren der Deutschen veranstalteten „Alt-Wiener Fest“ bei.

Leichte Unfälle.

Die Feststimmung während der Sängerbundtage hat einige, wenn auch nicht allzu schwere, Unfälle zur Folge gehabt. Sie ereigneten sich meistens bei Nacht. Der einzige schwere Unfall betraf einen 66jährigen Sänger, Steinmetz August Wenzel aus Schmitten bei Bischofs-berga in Sachsen. Er stürzte in seinem Quartier aus einem Fenster im ersten Stockwerk auf die Straße und erlitt Brüche beider Oberschenkel und schwere Verletzungen im Gesicht und am Ellenbogen. Straßenunfälle erlitten in der Nacht der Oberpostsekretär Karl Doll Schulse aus Sachsen, und zwar einen Knochenbruch, sowie der Tischler Max Gröschel aus Zella-Mehlis, welcher Gesicht- und Kopfverletzungen davontrug.

Die Anschließungsgebung.

80 000 Teilnehmer.

Im Rahmen des Sängerbundesfestes fand am Sonnabend die große Anschließungsgebung in der Sängerbundhalle statt. Sie war gleichzeitig mit der dritten großen Aufführung verbunden, die, wie die beiden vorhergehenden Aufführungen, von 40 000 Sängern ausgeführt wurde. Der Zudrang des Publikums war noch viel größer als an den vorhergehenden Tagen. Obwohl in der Sängerbundhalle etwa 80 000 Menschen Einlaß finden können, mußten viele Tausende an den Klaffen zurückgewiesen werden, weil die Halle bereits voll war. Diese zahlreichen Menschen blieben auf dem Festplatz und hörten die Reden und musikalischen Darbietungen durch die angebrachten Lautsprecher an. Man sah unter den Ehrengästen u. a. den deutschen Gesandten, Grafen Verchenfeld, und den Reichstagspräsidenten Wöbe. Zwischen diesem und dem Reichsinnenminister Seve- ring sah der Wiener Oberbürgermeister Setz. Die Regierung war durch den Minister Waber vertreten. Ferner sah man die Spitzen der Festorganisation und sämtlicher reichsdeutschen Verbände sowie des deutsch-österreichischen Volksbundes und der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaften.

Den Anfang des Programms bildeten wie bei den bisherigen Aufführungen die Fanfaren von Richard Strauß und die Hymne an Schubert, die von dem Gesamtchor gesungen wurde. Dann bestieg, von großem Beifall begrüßt,

Rechtsanwalt Friedrich List

die Dirigententribüne und hielt die Begrüßungsansprache, in der er ausführte, daß das österreichische Land und die Stadt Wien deutsch bleiben würden, solange es ein deutsches Volk und eine deutsche Volksgemeinschaft gebe.

Der Redner wies dann den gefallenen Brüdern im Weltkrieg ein Gedenken und führte weiter aus, daß die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges verwirklicht hätte, was der Sängerbund auf seine Fahne geschrieben hatte, eine allgemein-deutsche Volksgemeinschaft, ohne Rücksicht auf politische Grenzen, zu schaffen. Wie sollte es da anders sein, als daß der geistige Wunsch aufsteige, das geistige Großdeutsch-

und auch nach außen hin als einig Großdeutschland erscheinen zu lassen. Wenn auch tausend Bedenken der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstünden, so fühlten die deutschen Sänger es doch zu tiefst, daß es nationale Pflichten gebe, die ein Volk nicht aufgeben dürfe, ohne sich selbst aufzugeben. „Aus den Flammen der Begeisterung des heutigen Tages“, so schloß der Redner, „möge die Liebe zum großen deutschen Vaterlande befreit von allen Schladen erscheinen, damit die Welt sieht und erkennt, daß der deutsche Sängerbund und jeder einzelne Sänger nur das eine Ziel im Auge hat, durch die Pflege des deutschen Liedes dem deutschen Gedanken in der Welt zu dienen für die Welt Deutschlands Einheit und Größe. Wir grüßen dich, du großes deutsches Vaterland, aus überströmendem Herzen mit brausendem Heilruß, wir erneuern das Bewußtsein zu dir in den mächtig dahinströmenden Klängen des Deutschlandliedes, das in seiner Verbindung der Worte des norddeutschen Dichters mit den von einem österreichischen Meister geschaffenen Tönen das Sinnbild deutscher Verbundenheit, unauflöslicher deutscher Schicksalsverbundenheit ist.“

Dies wurde wiederholt durch stürmische Beifallsgelänge und häufige „Heil“-Rufe unterbrochen. Als er in seiner Rede der gefallenen Sänger gedachte, erhoben sich Sänger und Publikum einmütig von den Sitzen. Es trat eine weishevolle Pause ein, die mehrere Minuten dauerte. Hierauf erhob der Dirigent Keldorfer den Taktstock, und die Sänger setzten zu dem Liede ein „Ich hatt' einen Kameraden“. Das Publikum fiel geschlossen in den Gesang ein. Darauf setzte Rechtsanwalt Eist seine Rede fort. Als er schloß, brach ein tosender Beifall aus, der kaum ein Ende nehmen wollte. Darauf wurde von Sängern und Publikum gemeinsam das Deutschlandlied gesungen.

Der Höhepunkt in Wien.

Der Festzug auf dem Sängerbundesfest. Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen in Wien bildete der Festzug am Sonntag, der sich in achtstündiger Dauer über die ganze Ringstraße, durch die Praterstraße und bis zur Sängerbühne im Prater bewegte.

Der Zug war einzig in seiner Art. Einzelne Werkstätten haben sich in den letzten Wochen ausschließlich mit der Ausschmückung der Festwagen beschäftigt. Diese Festwagen, die den Mittelpunkt jeder Gruppe bilden, waren von großer künstlerischer Schönheit. Die Entwürfe stammen von dem Ausstattungsdirektor des Burgtheaters, Professor Remigius Gehring. Einer der schönsten Wagen war

„Das deutsche Lied“.

Eingeleitet wurde der Festzug von einer in großem Stil angelegten Schubert-Ehrung, die um 10 Uhr morgens vor dem Burgtor stattfand, wo auch die Ehrentribünen für die hervorragenden Festgäste aufgestellt waren. Die Schubert-Ehrung wurde durch Fanfaren-Musik unter Leitung von Richard Strauß eingeleitet. Darauf sang ein Sängerkor, der aus dem Gau Wien besonders zusammengestellt war, unter Leitung von Professor Keldorfer die Hymne an Franz Schubert, die von Max Springer komponiert ist. Hierauf folgte die

Schubert-Gedenkrede

des Ehrenvorsitzenden des Ostmärkischen Sängerbundes Jaksch. Nach weiteren musikalischen Darbietungen schloß diese Feier, und der

Festzug

setzte sich in Bewegung. Der Zug begann am Rathaus-Platz. Während der Marsch begann, wurden vor dem Festfeld beim Burgtor die Banner des Deutschen Sängerbundes mit der Erinnerungsmedaille und dem Fahnenband geschmückt. An der Spitze des Festzuges ritten 12 Fanfaren-Blöser zu Pferde in historischer Kleidung. Ihnen folgten 16 Herolde. Dann kam die Bundesbannergruppe mit dem Banner des Deutschen Sängerbundes. Hierauf folgten wiederum Herolde zu Pferde. Hinter ihnen kamen dann zahlreiche Wagen für das Präsidium des Sängerbundes, die Festdirigenten usw. Dieser erste Teil des Festzuges wurde abgeschlossen durch Fahnenchwinger und durch eine Gruppe österreichischer Sachsenkürassiere aus dem Jahre 1809 bis 1818.

Dann folgte in unübersehbarer Länge der weitere Zug, bestehend aus den ausländischen und den deutschen Sängerverbänden, von denen jeder seinen eigenen Festwagen mit sich führte. Besonders großartig war gegen Schluß des Zuges die Gruppe Wien, die zusammen mit Niederösterreich und dem Burgenlande wohl die größte aller vorbeziehenden Gruppen gewesen sein dürfte. Ferner ist zu erwähnen, eine Gruppe Volkstum und Heimat in prachtvollen historischen Kostümen.

An dem Festzug nahmen nicht weniger als 150 000 Menschen teil, und zwar marschierten die Fußgänger im allgemeinen in 12er-Reihen, was bei der besonders großen Breite der Wiener Ringstraße möglich ist. Längs der ganzen Straße waren hölzerne Tribünen aufgestellt, die mehr als 20 000 Sitzplätze boten. In den Zwischenräumen zwischen den Tribünen waren für etwa 500 000 Zuschauer gesicherte Plätze freigehalten.

Löbe über die Anschlußfrage.

Reichstagspräsident Löbe stellte nach der „Neuen Freien Presse“ mit Genugtuung fest, daß die erdrückende Mehrheit der Deutschen in Oesterreich sich zum gemeinsamen Symbol „Schwarz-Rot-Gold“ bekannt habe. Es zeige sich, daß es richtig war, auf die schwarz-rot-goldenen Farben in Deutschland zurückzugreifen im Interesse der tatsächlichen großdeutschen Zusammenfassung mit Oesterreich. Die innere Angleichung zwischen Deutschland und Oesterreich mache große Fortschritte. Der einstimmige Reichstagsbeschluss, wonach die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen mit dem Ziele einer Wirtschafts- und Zollunion geführt werden möchten, sei der weitestgehende Antrag, der jemals in dieser Richtung vom Reichstag angenommen worden sei.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ sagt Löbe

über das Sängerbundesfest, er sei davon überwältigt. Bei einem solchen Zusammenkommen Hunderttausender von Menschen sehe man, daß der Anschluß nicht eine Sache der Politik sei, sondern eine Sache des ganzen Volkes.

Deutsches Turnfest.

Des Festes erster Tag.

Köln ist erfüllt von der brausenden Festesfreude einer kraftvollen, lebensfrohen Jugend, die nicht nur feiern sondern auch kämpfen will. Mehr als 200 000 Festteilnehmer sind in über 200 Sonderzügen aus allen Himmelsrichtungen herbeigeführt worden, die sich um das ehrwürdige Banner der Deutschen Turnen, ist scharen, das nunmehr seinen Einzug in das alte, stolze Köln gehalten hat.

Der Sonntag, der erste eigentliche Festtag, wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier für die Gefallenen und Toten. Auf allen Kölner Friedhöfen fanden Gefallenens- und Totenehrungen statt, die einen erhabenen Eindruck machten. Dann erst klang das Fest heran. Mit dem Turnfest ist eine Turnfest-Ausstellung auf dem Festplatz verbunden, die am Sonntag vormittag feierlich eröffnet wurde. Der Nachmittag brachte dann als bedeutendstes Ereignis die Enthüllung des Jahrdenkmal im Jahr-Gain und das Hissen der Flaggen aller Länder.

Die Hauptverkehrsstraßen und die großen Plätze prangen in buntem Flagen- und Wimpelschmuck, wie er in der Nachkriegszeit wohl kaum gesehen wurde. Im Stadion in Köln-Müngersdorf, wo sich der größte Teil der Wettkämpfe abspielen wird, ist eine riesige Feststadt entstanden. Auf der Jahr-Wiese wurde eine Zuschauertribüne errichtet, die 10 000 Menschen fassen kann. Auf einem Raum von 50 000 Quadratmetern sind Verpflegungstische erbaut worden, in denen an den Hauptkampftagen die Teilnehmer für billiges Geld sich belästigen können.

Die Lage in Aegypten.

Das Parlamentsgebäude versiegelt.

Nach Antritt des königlichen Dekrets über die Auflösung des Parlaments und die Aufhebung der Pressefreiheit ist das Parlamentsgebäude in Kairo durch die Polizei versiegelt worden. Mehrere des Gebäudes wurden besondere Wachposten aufgestellt.

In einer Unterredung, die der ägyptische Ministerpräsident Mahmud Pascha dem Times-Berichter in Alexandria gewährte, erklärte er, daß die Regierung sich zu diesen drastischen Maßnahmen entschlossen habe, um die Reinheit in der Verwaltung und im nationalen Leben Ägyptens wiederherzustellen. Bezüglich seiner Haltung gegenüber seinen Gegnern betonte Mahmud Pascha, daß er nicht die Absicht habe, die ihm gegebenen Machtmittel gegen die Opposition anzuwenden, wenn nicht die Opposition dieses notwendig machen sollte. Die Aufhebung der Freiheit der Presse sei unvermeidlich. Es sei unfruchtbar gewesen, eine Politik, wie sie die Regierung nunmehr verfolge, durchzuführen, ohne gleichzeitig Schritte zu unternehmen, die die Presse daran zu verhindern, eine Revolte gegen die Regierung heranzubekommen. Es sei bereits ein Presseerlass erlassen worden, der das Volk auffordere, keine Steuern zu zahlen. Auf den Hinweis des Korrespondenten, daß Mahmud Pascha als Tyrann und Diktator hingestellt werden könnte, erwiderte der Ministerpräsident, daß er kein Tyrann sein werde, jedoch wenn notwendig ein Diktator, aber ein wohlthätiger Diktator.

Nach Meldungen aus Alexandria ist der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Mohamed Said Pascha gestorben. Said Pascha hat in der ägyptischen Politik eine große Rolle gespielt und mehreren Kabinetten als Ministerpräsident oder Innenminister angehört.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Juli 1928.

— Reichskanzler Hermann Müller tritt einen mehrwöchigen Urlaub an. Während seiner Abwesenheit wird er vom Reichswehminister Groener vertreten.

— Als Kandidat für die im September durch die Völkerversammlung erfolgende Erziehung eines Reichstags für den Haager Gerichtshof wird neben dem bisherigen amerikanischen Staatssekretär Hughes auch der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simons genannt.

— Die bayerischen Eisenbahner zum Münchener Eisenbahnkongress. Der zu den christlichen Gewerkschaften gehörende bayerische Eisenbahnerverband fasste einstimmig eine Entschliessung, die den Versuch zurückweist, die Schuld an dem Unglück dem diensthabenden Personal zuzuschreiben. Die fortgesetzten Personalschneidungen und im Zusammenhang damit die Dienstdauer-Vorschriften bürdeten dem Personal eine Verantwortung auf, die es unmöglich tragen könne. Die Plankstellen seien trotz der Verkehrssteigerung für das Jahr 1928 bei der Gruppenverwaltung Bayern weiter um 759 vermindert worden. Die Entschliessung hebt hervor, daß heute noch eine wöchentliche Arbeitszeit von 57 Stunden bestehe. Weiter wird Stellung genommen gegen die knappe Ruhezeit und dagegen, daß das Personal fortgesetzt gezwungen wird, die vollkommen untauglichen Dienstvorschriften zu übertreten, damit die Abwicklung des Verkehrs möglich sei. Angesichts dieser Zustände liege die Schuld der letzten schweren Eisenbahnkatastrophe nicht bei dem überlasteten Personal, sondern in dem System. Das Personal müsse verlangen, daß ein System beseitigt wird, das unmögliche Forderungen stellt.

— Deutschnationaler Antrag zur Schulfrage. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und früherer Reichsinnenminister Dr. v. Meißner hat mit Unterstützung der übrigen Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion jetzt in Form eines Antrages den

entwurf zu einem Reichsschulgesetz vorgelegt. Der Inhalt des Antrags stimmt im allgemeinen mit dem alten Reichsschulgesetz überein, dessen Schemata bekanntlich die Veranlassung zu der Reichstagsauslösung gewesen ist.

Rundschau im Ausland.

— Die Königin-Mutter von Spanien Maria Christina, eine gebürtige österreichische Erzherzogin, feierte ihren 70. Geburtstag. Die Kaiserin führte vom Tode ihres Gatten, König Alfons XII., im November 1885 bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes im Jahre 1902 die Regentschaft.

— Das englische Kabinett hat beschlossen, der Kohlenindustrie einen neuen Zuschuß zu bewilligen, wodurch die Zeitpanne bis zum Inkrafttreten des neuen Grundsteuererleichterungsgesetzes überbrückt werden soll.

— Das Wiener Gericht hat den Arbeiter Morzen, der die Bibliotheks-Walstraße zerstörte, zu drei Monaten Haft verurteilt.

Die elässischen Autonomisten kämpfen weiter.

— Wie aus Strassburg gemeldet wird, veröffentlicht der autonomistische Abgeordnete von Kolmar, Roffe, einen Aufruf an seine Wähler. Er erklärt u. a., er habe seine Berufungsgleich zurückgezogen, weil er zu der französischen Jurisprudenz kein Vertrauen habe und weil er als unzufriedener Beurteiler nicht um Gnade zu bitten habe. Er habe keine Sondervergünstigungen erhalten, weil die bedingungslose Freilassung nach sechs Monaten eine Gunst sei, die man jedem Verbrecher gewähre. Der Kampf für die Autonomie im weitesten Sinne werde weiter fortgeführt werden. Am kommenden Mittwoch findet in Kolmar eine große öffentliche Versammlung statt, in der Roffe über den kolmarer Prozeß sprechen wird.

Vor der Ururteilung des Obregon-Mörders.

— Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, werden die Verhöre gegen Obregon in einem ordentlichen Gerichtsverfahren abgeurteilt werden. Die Todesstrafe für den Mörder und vielleicht auch ein halbes Duzend anderer Verhafteter sei gewiß. Die Erklärung des Präsidenten Calles, daß der Mord für die Morde verantwortlich sei, hat in den katholischen Kreisen Mexikos große Erregung hervorgerufen. Der Kulturkampf scheint von neuem in ein lehrreiches Stadium einzutreten. In Guadalupe hat die Polizei 19 Kommen verhaftet, unter der Beschuldigung, durch Abhaltung geheimer Versammlungen die Revolution zu verlegen zu haben.

Der Kelloggpaß.

Unterzeichnung im August in Gegenwart der Außenminister.

Der von dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg angeregte Vertrag, durch den der Krieg als ein Mittel der internationalen Politik ausgeschlossen und feierlich geächtet werden soll, hat jetzt auch die Zustimmung Japans und der Tschechoslowakei gefunden. Damit haben sämtliche 15 Staaten, denen Amerika den Vertragsentwurf zur Prüfung vorgelegt hatte, sich zur Unterzeichnung dieses Kriegsverzichts vorschlagens bereit erklärt.

Der Unterzeichnungsaft wird bereits Ende des Monats August in Paris stattfinden. Kellogg wird sich am 22. August nach Europa begeben, um an der Feier teilzunehmen. Der französische Botschafter in Washington, Claudel, dürfte ihn begleiten. Weiterhin soll die Zusage mehrerer europäischer Außenminister bereits vorliegen, sich zu dem genannten Zeitpunkt in Paris einzufinden. Etwa 15 Staaten würden ihn unterschreiben unter den Vorkriegsbedingungen. Die anderen Abgerufenen dürften sich dieser Kundgebung durch eine später erfolgende Erklärung anschließen. Man hofft, daß auch Rußland zu ihnen gehören wird.

Durch die Teilnahme der Außenminister würde natürlich die Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris besondere Bedeutung gewinnen, denn bei dieser Gelegenheit würde der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sich wohl ebenfalls in der französischen Hauptstadt einfinden. Zum ersten Male seit dem Krieg würde also ein amtierender Reichsaussenminister die französische Hauptstadt besuchen. Bisher ist allerdings in Berlin noch keine offizielle Mitteilung über die Unterzeichnung formalitäten eingegangen. Sollte aber eine Anregung, die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris durch die Außenminister vorzunehmen, tatsächlich ergehen, so würde deutscherseits wohl mit einer Zustimmung gerechnet werden können.

China läßt sich nicht mehr behormunden

Sämtliche ungleichen Verträge aufgehoben. Die chinesische Gesandtschaft in Berlin ist von der nationalchinesischen Regierung in Peking telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sie alle ungleichen Verträge mit den fremden Mächten als aufgehoben betrachte und neue Verhandlungen nur auf der Grundlage der Gleichheit und der gegenseitigen Achtung der territorialen Souveränität stattfinden werden. So sollen u. a. die ausländischen Posten in China abgebrochen, die ausländischen Postämter und Konsulate aufgelöst und die ausländischen Konsuln in den chinesischen Regierungsbehörden aufgehen werden.

Durch diesen Schritt der Peking-Regierung werden die ausländischen Mächte vor eine ernste Entscheidung gestellt. Am schwersten wird wohl Japan betroffen, das im Laufe der Jahre weitgehende Vorrechte in China gesichert hat und nun alles ohne jede Entschädigung preisgeben soll. Hier liegt der Keim zu einem neuen Konflikt im Fernen Osten, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind. England und die Vereinigten Staaten haben sich schon vor einiger Zeit bereit erklärt, die „veralteten“ Verträge einer Nachprüfung zu unterziehen. Die übrigen europäischen Mächte dürften sich entsprechend verhalten. Von der neuen Wendung in China wird Deutschland als einziger Staat nicht betroffen, da es schon auf Grund des Versailler Vertrages zugunsten Chinas auf alle Vorrechte verzichtet mußte. Auf diese brutale Weise glaubten unsere Gegner damals die unliebsame deutsche Konkurrenz aus China verdrängen zu können. Heute wird ihnen selbst der Stuhl vor die Tür gesetzt...

Zeitpruch.

Tut man das freudig und gern, was man muß. So ist man zufrieden und glücklich.

Sächsisches

Kürzung des Staatsgerichtshofes durch die SPD.

Die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ teilt mit:

„Die Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Landtagsfraktion beschlossen, beim Staatsgerichtshof Klage auf Ungültigkeitserklärung der verfassungswidrigen Bestimmungen des Landeswahlgesetzes zu erheben. Genosse Neumann ist mit der Führung der Klage beauftragt worden.“

Das Blatt bemerkt dazu, daß die Bestimmung des Wahlgesetzes, die jetzt Gegenstand der Klage bildet, seinerzeit zwar mit sozialdemokratischer Zustimmung beschlossen worden sei. Das habe aber die Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei nicht davon abgehalten, die Einreichung der Klage zu beschließen. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich habe sich nun einmal in seinen Urteilen über die Wahlgesetze in anderen Ländern auf den Standpunkt gestellt, daß die in Frage stehenden Bestimmungen des Landeswahlgesetzes unzulässig seien, und es gehe nicht an, daß aus dieser Rechtsauffassung des Staatsgerichtshofes, ganz gleich ob sie falsch oder richtig sei, nur dort Folgerungen gezogen würden, wo die bürgerlichen Parteien davon Nutzen haben könnten, nicht aber dort, wo vielleicht Vorteile für die Sozialdemokratie daraus erwachsen könnten. Das Blatt glaubt nicht, daß die Klage nun zu einer baldigen Auflösung des Landtages führen müßte. Die Klage gehe überhaupt nicht auf Auflösung des Landtages, sondern fordere vom Staatsgerichtshof nur, daß er die fraglichen Bestimmungen des Landeswahlgesetzes für verfassungswidrig erkläre. Erst nach Entscheidung des Staatsgerichtshofes werde versucht werden können, eine weitere Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Landtagswahlen von 1926 ungültig waren.

Sozialdemokraten und Altsozialisten.

Sowohl die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ als auch das Organ der Altsozialisten, „Der Volksstaat“, beschäftigen sich recht lebhaft mit einem Aufsatz des Chemnitzer kommunistischen Organs „Der Kämpfer“, das erfahren haben will, daß der sozialdemokratische Parteivorstand im Zusammenhang mit der Umbildung der Reichsregierung im Herbst d. J., auch in Sachsen eine Regierung der Großen Koalition zustandezubringen plane. Zwischen der Bethke-Gruppe der Altsozialisten und dem sozialdemokratischen Parteivorstand, so sagt das kommunistische Blatt weiter, seien in letzter Zeit wiederholt durch verschiedene Verbindungsmänner, unter denen sich auch der Berliner sächsische Gesandte, der Sozialdemokrat Dr. Gradnauer, befindet, Verhandlungen gepflogen worden.

Die Altsozialisten, deren Zustimmung zur Landtagsauflösung die einzige Möglichkeit für die Bildung einer Großen Koalition in Sachsen bedeute, stellten hierfür zwei Hauptbedingungen: Aufnahme in die

SPD. und Garantierung einiger Kandidaten an aussichtsreicher Stelle. Der sozialdemokratische Parteivorstand, so erklärt das kommunistische Blatt, sei mit diesen Bedingungen einverstanden und habe auch bereits einen großen Teil der sächsischen sozialdemokratischen Führer auf seiner Seite.

Diese Nachricht des „Kämpfers“ dürfte den Tatsachen voraussehen, jedenfalls wird sowohl von den Sozialdemokraten wie den Altsozialisten ein Zustandekommen ähnlicher Vereinbarungen scharf dementiert.

Wie sich die Dinge tatsächlich entwickeln werden, bleibt abzuwarten.

Sachsen und die Lohnsteuerenkung.

Die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei verbreitet die Mitteilung, in der die ablehnende Haltung der Sächsischen Regierung im Reichsrat gegenüber der Lohnsteuerenkung begründet wird. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß sich bei näherer Betrachtung zeige, daß die beschlossene Steuerenkung zwar eine ganz erhebliche Minderung des Gesamtaufkommens an Einkommensteuer zur Folge habe, daß sie aber für viele Steuerpflichtige, zumal bei den kleineren und mittleren Einkommen kaum fühlbar ins Gewicht falle.

Nach einem Ueberblick über die in den letzten Jahren vorgenommenen Senkungen der Einkommensteuer und über die Auswirkung der sogenannten Verbrüning wird schließlich festgestellt: „Bringen die durch das neue Gesetz gewährten Steuerermäßigungen für den einzelnen Steuerpflichtigen keine irgendwie fühlbare Erleichterung und wirken sie bei der Benachteiligung der Kinderreichen geradezu unsozial, so haben sie doch in ihrer Gesamtheit einen erheblichen Steuerausfall zur Folge, für den den Ländern irgendwelcher Ersatz nicht geboten wird“. Unter diesen Umständen habe es sich für die Sächsische Regierung von selbst ergeben, daß sie im Interesse des Landes gegen das unter Ausschaltung der Rechte der Länder zustande gekommene neue Gesetz im Reichsrat Einspruch erheben mußte.

Demgemäß bedeute die jetzige Haltung der Sächsischen Regierung keineswegs die Ablehnung einer wirklichen Steuererleichterung für die wirtschaftlich Schwachen; denn das neue Gesetz bringe eine solche Erleichterung nicht.

Dresden. Die diesjährige Ferienwoche der Verwaltungsakademie Dresden soll in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1928 in Dresden stattfinden. Der Vorlesungsplan schließt an die bisherigen Ferienkurse an und setzt deren systematischen Aufbau fort. Auch werden eine Reihe von Einzelvorträgen gehalten, die den Zweck haben, den Hörern zu aktuellen Tagesfragen gute Informationen zu vermitteln.

Dresden. Der zum argentinischen (Honorar-)Konjul in Dresden ernannte Paul Richard ist in dieser Eigenschaft von der Sächsischen Regierung vorläufig anerkannt und zugelassen.

Gersdorf. Am Donnerstag früh verunglückte im hiesigen Pluto-Schacht der 57 Jahre alte Wärter Hering tödlich. Hering wollte in einem Fahrgeheiß mit hochfahren, geriet aber zwischen das Fahrgeheiß und den Schacht, so daß ihm die Brust eingequetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Ramenz. In der Nacht zum Donnerstag brannten das Wohnhaus mit Stallgebäude, die Scheune und ein Schuppen des Freigutsbesizers Gustig in Gersdorf nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dresden. Am Freitag früh starb in einem hiesigen Krankenhaus der frühere Hofmarschall des Prinzen Georg, Major a. D. Freiherr Hans von Lepesch, im 61. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte früher dem Sächsischen Jägerbataillon Nr. 13 an.

Dresden. In der Reichstraße stieß ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen. Die auf dem Motorrad sitzenden zwei Personen wurden auf die Straße geschleudert und vom Auto ein Stück mitgeschleift, kamen aber mit leichteren Verletzungen davon. — Auf der Prager Straße riß der Deckungsdraht der Straßenbahn und fiel auf die Straße. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. — Auf der Annenstraße kam ein Mann, der auf einer im voller Fahrt befindlichen Straßenbahn aufspringen wollte, zu Fall und erlitt schwere Verletzungen.

Dresden. In Krippen hat sich ein etwa 55jähriger Mann vom Zuge überfahren lassen. Er ist 1,68 Meter groß, kräftig, hat dunkles, leicht ergrautes Haar, hohe Stirn, hellblaue Augen, Hakennase, dunklen gestrichelten Schnurrbart, im Oberkiefer keine, im Unterkiefer 4 Wadenzähne und als besonderes Kennzeichen über der linken Kniekehle drei 7 bis 8 Zentimeter, über der rechten eine 3 bis 4 Zentimeter lange Narbe. Bekleidet ist er mit weißem Hemd, weißer Leinenunterhose mit eingesehtem Kesselfleck am linken Knie, grauschwarz-gestreifter Cordhose, graugrüner Schiffsleinenjackete und grauschwarzen Tuchhauschuhen. Sachdienliche Mitteilungen zur Feststellung der Person erbittet das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannt Tote, Dresden, Schiedsgasse 7, Nummer 200.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 24. Juli.

14.15—14.45: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 14.30—15.30: Konzert. Dresdener Funkkapelle. * 16.30—17.55: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Ballettmusik. * 18.05—18.30: Gertrud Busch, Dresden: Die Frau und die Dichtung. * 19.00—19.30: Dr. Willi Brand, Dresden: Entdeckungsfahrten eines modernen Journalisten. * 19.30—20.00: Postfach Prof. Oskar Seyffert, Dresden: Erlebte Volkstümlichkeit. * 20.00: Wettersvorausage und Zeitangabe. * 20.15—22.00: Szenen aus klassischen Dramen. Mitwirk.: Gertrude Langfelder u. Joseph Krabbe (vom Leipziger Schauspielhaus), Harry Langewiesch (vom Alten Theater) und das Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Nachtmusik der Dresdener Funkkapelle.

Auf gleiche Weise sind auch die andern Lehrrichter im Amte zu-

„Hinüber ins andere Lager . . .“

Roman aus der Wiener Inflationzeit

Roman von Erich Ebenstein.

37. Fortsetzung.)

XXVI.

Verdrossen schritt Petra die neue Straße durch die Gamischländer Villenanlage abwärts.

Sie war oben gewesen in der letzten und schönsten Villa, dicht unter der Kapelle am Saum des Gamischwaldes. Diese einzige Villa stand noch unbewohnt, denn sie war weder verkauft noch vermietet worden, da Herr Kasimir sie für sich selbst behalten hatte.

Als man seinerzeit den Dachstuhl dort aufsetzte, war Petra gerade zufällig mit ihrem Vater draußen am Bauplatz gewesen.

„Diese oben wird die schönste!“ hatte sie gesagt. „Sie beherrscht alle andern und hat die schönste Aussicht.“

„Dann behalten wir sie selber“, meinte Biegisch und sehte mit verschmittem Lächeln hinzu: „Und wenn du heiratest, schenk ich sie dir als Hochzeitsgeschenk!“

Daran dachte Petra jetzt, als sie abwärts schritt. Sie war oben gewesen, weil ihre Mutter neulich gemeint hatte, es wäre doch ein Unsinn, die schöne Villa leerstehen zu lassen, sie würde nur feucht dadurch. Man könne sie einstweilen möblieren und dann im Sommer ein paar Wochen draußen verbringen. Das Möblieren hatte Petra übernehmen müssen und war daher heute hinausgefahren, um die Maße der Räume zu nehmen.

„Die Villa schenke ich dir als Hochzeitsgeschenk“. Beständig, während sie die Räume durchschritt, hatte Petra an diese Worte denken müssen.

Damals hatte sie vergnügt gelächelt dazu, heute entflammten sie nur ihren seit Wochen mühsam niedergelämpften Bohn von neuem.

Seit Trudes Hochzeit hatte sie Berndorff nur selten gesehen. Ein paarmal bei Gartigruber, wo sie abends geladen gewesen, ein paarmal bei lustigen Abenden, in Trudes und deren Mannes Gesellschaft. Für Petra aber waren sie nicht lustig gewesen und auch Viktor war verstimmt.

Sie hatten einander dabei nach Möglichkeit gemieden — er sie aus Trotz über ihr kaltes hochfahrendes Benehmen, sie ihn aus innerer Verzweiflung und Bohn. Denn der Haß, den sie sich einreden wollte, hielt nicht stand, und seit sie die Hoffnung aufgegeben, ihn je zu erobern, schien er ihr nur umso begehrenswerter . . .

Hier in Gamischland erinnerte sie alles an ihn. Jeder Mensch kannte ihn und sprach absichtslos zu ihr von ihm, das machte sie nur noch verdrossener. So hatte ihr vorhin der Hausaufseher oben an der Villa, ein geschwätziger alter Mann, erzählt, daß Herr Berndorff in den letzten Tagen mehrmals draußen gewesen sei. Aber nicht hier in Gamischland, sondern drüben

auf der andern Seite des Tales bei dem Besitz des Herrn von Andersohn. Da steige er oft stundenlang herum im Gelände ganz versunken, als suche er den gestrigen Tag. Und Herr von Andersohn liege schon seit einer Woche im Sterben. Ob Fräulein Petra nicht wisse, ob das Herr Berndorff vielleicht so im Kopf herumgehe? Am Ende wolle er gar nachher den Andersohnschen Besitz kaufen?

Petra lachte noch jetzt spöttlich vor sich hin, als sie an die Worte des Hausaufsehers dachte. Viktor den Andersohnschen Besitz kaufen, der gut seine 300 000 wert war! Womit denn?

Über dann wurde sie nachdenklich. Etwas hatte er sicher vor! Umsonst fuhr er, der soviel zu tun hatte, gewiß nicht heraus. Und der Besitz drüben hatte ihm schon immer in die Augen gestochen. Sie erinnerte sich plötzlich, daß er einmal nachdenklich zu ihr gesagt, als sie beide oben an der Kapelle gestanden und nach Andersohns Gut hinübergeblickt hatten: „Sehen Sie, das Gelände da drüben wäre wie geschaffen für einen imposanten Prachtbau! Wenn ich ein reicher Mann wäre, würde ich es kaufen und eine Riesenspekulation damit machen!“

Wieder lachte Petra spöttlich vor sich hin. Nun, ein reicher Mann war Viktor Berndorff noch lange nicht, wenn er auch viel verdiente! So werde er seine „Riesenspekulation“ wohl noch lange nicht ausführen können . . .

In Gamisch drüben begannen jetzt die Kirchenglocken zu läuten. Petra, die eben die Talstraße erreicht hatte, horchte verwundert auf. Was bedeutete das Geläute? Jetzt am Nachmittag konnte es doch keinen Gottesdienst geben?

Sie fragte eine des Weges kommende Bäuerin und erfuhr, daß vor einer Stunde Herr Andersohn drüben auf Fichtenhöf gestorben sei.

„Ach so!“ Petra schritt weiter, einem kleinen Straßenwirthshaus zu, das zwischen Gamischland und dem Dorf lag. Da ihr Auto sie nicht hier unten erwartet hatte, mußte sie es in dem Wirthshaus erwarten, wie sie mit dem Chauffeur verabredet. Sie hatten nämlich kurz vor Gamischland eine Panne gehabt, die der Chauffeur nur provisorisch reparieren konnte. Um die Rückfahrt sicherzumachen, mußte die Sache vom Schlosser behandelt werden, weshalb der Chauffeur ins Dorf gefahren war. Am Straßenwirthshaus wollten sie sich dann treffen.

Petra trat in die behaglich erwärmte Schankstube und bestellte Kaffee. Ob sie nicht lieber ins Extrastübchen nebenan wolle, fragte die Wirtin freundlich. Dort sei auch geheizt und das gnädige Fräulein wäre ungestörter. Aber Petra lehnte ab. Hier sei es ja auch ganz hübsch. Sie setzte sich an eins der Fenster und griff nach der Zeitung. Sehr bald indes legte sie dieselbe wieder weg und begann mit der Kellnerin, die am Schanktisch Gläser spielte, ein Gespräch.

Schwagen war Petra immer lieber gewesen als lesen. Diesmal ließ sie sich von dem eben verstorbenen Herrn Andersohn erzählen und fraate, was nun wohl

mit Fichtenhöf geschehen werde. Ob Kinder da seien, die den Besitz erbten. Die Kellnerin verneinte. Andersohn war Witwer gewesen und kinderlos. Er besaß nur einen Knecht, der für gewöhnlich in der Schweiz lebte, wo er ein Schloß besitzen solle. Seit acht Tagen wolle er auf Fichtenhöf. Den Besitz werde er wohl verkaufen, denn was solle er damit, da er doch schon ein Schloß in der Schweiz habe? Uebrigens sei vor einiger Zeit ein Herr dagewesen, der Fichtenhöf kaufen wolle. Wenigstens habe er so dergleichen ge-redet.

„Er ist blond, nicht wahr?“ fragte Petra lebhaft. „Schlanke und groß mit blondem Haar und einem kleinen kurzen Spitzbart?“

„Nein“, antwortete die Kellnerin kopfschüttelnd. „Der selbe Herr war klein und kohlschwarz.“

Petra fragte noch dies und jenes. Plötzlich hielt sie mitten im Satz inne und starrte betroffen zum Fenster hinaus. Draußen vor dem Wirthshaus war ein großes Tourenauto vorgefahren und aus demselben stieg soeben — Viktor Berndorff.

„Kann ich rasch etwas zu essen haben?“ fragte er die Wirtin mit lauter Stimme.

„Na, versteht sich, Herr Architekt! Für Sie wird doch was da sein! Was wünschen Sie?“

„Etwas, das satt macht, denn ich habe seit dem Frühstück nichts gegessen. Die Wahl überlasse ich Ihnen, Frau Wirtin.“

„Also dann vielleicht Wiener Schnitzel mit Kartoffelsalat und nachher Pfannkuchen, das ist rasch gemacht?“

Er antwortete nicht, sondern trat bereits in die Stube. Der Ausdruck seines Gesichtes war bedrückt und sorgenvoll. Petra bemerkte er zunächst nicht.

Sie sah da, ohne sich zu regen, während ihr das Blut langsam in die Wangen stieg und ein seltsames Gefühl von Aufregung und Beklemmung sie ergriff.

Ganz deutlich hatte sie die Empfindung, als wäre dies Zusammentreffen kein leerer Zufall, sondern etwas Großes, Entscheidendes für sie . . .

Da erblickte und erkannte Viktor sie. Einen Augenblick lang stand er wortlos und starrte sie wie in stummer Betroffenheit an. Dann zuckte ein seltsamer Ausdruck über sein Gesicht, den Petra nicht zu deuten wußte. Es war wie das Aufblitzen eines hellen Lichtes über einer düsteren Landschaft . . .

Freute er sich, sie zu sehen? War ihm das Zusammentreffen unangenehm?

Sie hatte keine Zeit, weiter darüber zu grübeln, denn er kam bereits auf sie zu und begrüßte sie mit, wenigstens in der letzten Zeit, ungewohnter Wärme.

„Wissen Sie, daß dieser unerwartete Zufall mich nun wie ein Wunder berührt?“ fragte er dann, nachdem sie ein paar gleichgültige Worte gewechselt hatten. Petra sah ihn unverwundert an.

„Der Zufall, daß Sie mich hier treffen? Wieso das?“

(Fortsetzung folgt.)

Druckmaschinen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehus

Auf gleiche Weise sind auch die andern Lehnrichter im Amte Augustsburg, zu Flöha, Großwaltersdorf, Steinbach, Porschendorf usw. beliehen. Der letzte Zusatz, die Geburtsbriefe betr., scheint ein besonderes Recht zu sein, welches den dritten Pfennig eben nicht angeht.

Weil im Amte Frauenstein alle Lehngerichte einen Dingstuhl hatten, wie daraus zu schließen ist, daß vor 300 Jahren auf jedem Orte besondere Ehegerichte gehalten wurden, und alle Lehnrichter mit dem 3. Pfennig beliehen waren, so ist die Mutmaßung nicht unwahrscheinlich, daß sich der Voigt, Schöffler oder Ammechtmann, so oft es nötig, auf die Dörfer begeben und Gericht gehalten habe, wovon später bloß die Ehegedinge übrig geblieben.

Heinrich von Schönberg ließ am 21. Febr. 1582 den Rat zu Frauenstein Gericht hegen über Wolf und Mich. Lehmann zu Burkensdorf, welche ihre Pferde in des Erbherrn Wiesen gehütet, und der Erbherr selbst gepfändet hatte; der Erbherr schenkte ihnen aber die Strafe, die Unkosten betragen 4 Tr. 18 gr. Zur Verhandlung der Sache wurde, wie auch in andern Fällen, ein Notar gebraucht, ohne Zweifel der Schönbergische Gerichtsaktuar, welcher wie man glauben muß, im Beisein des Schöffers und der Beisitzer, Bescheide zu geben hatte, wie aus dem Rechtshandel des Müllers und der Bauern zu Friedersdorf im alten Amtskaufbuche Nr. V fol. 451 b unterm 11. Juli 1628 zu ersehen ist.

Das peinliche Verfahren scheint ehemals sehr gewöhnlich gewesen zu sein. Bei dem Hartmannsdorfer Ehegerichte von 1599 mußte der ehemalige Richter Lorenz Weßel, weil er ungehorsam gewesen, sich gegen des Herrn Boten vergangen und geflücht, Bürgen stellen und der Peinlichkeit unbeschadet, versprechen, sich mit dem Erbherrn zu vertragen. So ließ Hans Münzer i. J. 1473 53 deutsche Trabanten, die er auf seinem Schlosse Lauenstein gefangen gehalten, hängen. 1524, Mittwochs nach Jakobi, wurde in Gegenwart Kaspar von Schönbergs und des Rats zu Frauenstein, die von Nikol Krausen an Hans Fellners Vetter vollbrachte Entleibung zwischen selbigen und des Entleibten Freundschaft dergestalt vertragen, daß Krause zuvörderst geistliche und weltliche Gerichte gewinnen soll, um Gnade zu erlangen, dann soll er Hans Fellnern und der Freundschaft 15 gute Schock erlegen, womit das Vergangene in Vergessenheit und gute Freundschaft wieder hergestellt sein soll.

In Ehebruchsachen findet man einigemal in alten Kaufbüchern angemerkt, daß der Erbherr, wenn die Ehebrecher entwichen, derselben Güter annotieren lassen und sich solche oder ein Grundstück derselben zugeeignet. In diesem Falle oder überhaupt bei großen Verbrechen bekamen vermutlich die Lehnrichter keinen Anteil, weil diese Sachen vor des Erbherrn eignen Dingstuhl gerichtet wurden.

Käufe aufzusetzen, Zeugnisse auszustellen, Rügen über strafbare Fälle, Taxationen und Besichtigungen vorzunehmen und auszuspänden, Verbrecher zu arretieren, scheinen die vornehmsten Verrichtungen der Lehnrichter gewesen zu sein.

Was sie dafür an Gebühren fordern konnten, war durch besondere Taxordnungen, die man in den alten Gerichtsbüchern findet, vorgeschrieben.

XV. Eigentlich läßt sich nur von dem Lehngerichte zu Randeck sagen, daß es mit freiem Salzmarkte beliehen sei; in den andern Lehnbriefen findet man nichts davon. Die privilegierten Salzschenken waren

folgende: Der Richter zu Randeck, Mulda, Weigmannsdorf, Hennersdorf, Sende und Schönfeld. Diese legitimierten sich bei der neuen Salzeinrichtung, der Randecker durch die Lehnbriefe, die andern durch die Erbbriefe, Käufe und Rügen und erlangten die Freiheit durch einen unterm 9. März 1779 aus dem Finanzkollegium ergangenen Befehl, wobei aber zu erinnern, daß die Richter zu Randeck und Hartmannsdorf, wegen besonderer Rezeffe keinen Zwang in der Gemeinde haben, und der Richter in Sende zwar ehemals von der Herrschaft mit dem Salzhanke beliehen gewesen, jedoch nur als Pächter und auf Widerruf, denn Sende, Hermisdorf und Rechenberg, wohin Nassau und Holzhau gezwungen waren, wurden als Orte behandelt, worin der Salzmarkt der Herrschaft besonders zustand; wiewohl auch die andern, Randeck ausgenommen, denselben nur aus Vergünstigung gehabt haben mögen; wenigstens behauptet solches die Herrschaft im Dorfe Mulda, bei dem 1598 gehaltenen Ehegerichte.

Mit dem Brauen waren die Gerichte Mulda, Weigmannsdorf und Hennersdorf besage der Lehnbriefe beliehen, Randeck auch noch besonders mit dem Backen und Schlachten. Letzteres exerziert auch der Erbrichter zu Hennersdorf und rüget es nebst Backen bei den Ehegerichten, sowie auch Hartmannsdorf und Weigmannsdorf.

Der Schönfelder Erbrichter rüget bloß Bocken; Eisensatz aber Mulda, Weigmannsdorf, Hartmannsdorf und Hennersdorf; wobei zu merken, daß der Erbrichter zu Hartmannsdorf weiter kein Recht dazu erweisen kann, als daß er prätendiert, sein Erbgericht habe nach Inhalt des, abusive (= mißbräuchlich) ehemals erteilten Erblehnbriefes die sämtlichen Rechte anderer Richter, welche aber doch in Ansehung der in der Frauensteinischen Meile gelegenen, sehr verschieden waren.

XVI. In den Akten, die Erhandlung des Amtes Frauenstein vom Jahre 1647 bei dem Geh. Fin. Archive, steht zwar nichts von fernerer Belassung der den Lehngerichten bis dahin zuständigen Rechte; — es versteht sich aber ohnedies, gleichwie auch die Gültigkeit dieser Freiheiten und Rechte dadurch keineswegs aufgehoben sind, — daß die sämtlichen Lehngüter noch im 17. Jahrhunderte gegen gewisse Erbzinsen in Erbgüter verwandelt wurden, wozu Anlaß gab, daß viele Lehngüter im 30 jährigen Kriege wüste geworden; die Annehmer derselben die Verwandlung in Erbe zur Bedingung machten, und daß ihnen höheren Orts hierbei keine Schwierigkeiten entgegengestellt wurden, indem man sich bei dem damaligen Versalle der kurfürstlichen Einkünfte mit mäßigen, jährlich gewissen Erbzinsen begnügte.

XVII. In Sachsen sind dergleichen Verwandlungen auch in andern Aemtern geschehen, öfters auch auf Ansuchen anderer zur Lehensfolge nicht berechtigter Anverwandten oder Freunde verliehen worden. Von andern Lehngütern im Amte, welche nicht Gerichte waren, das Lehngut zu Burkensdorf, Mulda und Randeck, welche ebenfalls in Erbgüter verwandelt wurden, ist noch zu bemerken, daß ihr Ursprung noch schwerer zu erraten sein dürfte, als der der Lehngerichte, und es bleibt daher nur die Vermutung, daß solche entweder in feudum offeriert, oder aus besonderer Gnade wegen geleisteter Dienste, oder wegen nötiggehabter Lehn- pferde errichtet worden.

Bei Subhastationen von Rittergütern sollen lt. Reskript an das Amt Dippoldiswalde vom 7. September 1743 keine Bauersleute, Ritterguts- und Vorwerkspächter zugelassen werden.

(Staatsarchiv: Nücke, Die Frauensteinischen Amtsdörfer.)

b. Das Ammelsdorfer Erbgericht.

In der um 1575 errichteten Hennersdorfer Pfarrmatrikel kommt Matthes Scharshuch (im Steuerregister von 1583 Mats Scharfag und in alten Kaufbüchern Scharfagk genannt) als Richter vor.

Am 21. März 1587 kaufte von ihm sein Sohn Jakob das Lehngericht um 1050 fl. und eine dazugekaufte Hufe Acker daneben um 450 fl. Jakob Scharshuch überließ am 27. September 1600 Heinrich von Schönberg die freie Schankgerechtigkeit gegen den Schank Rechenbergischen Bieres, 1607 aber überließen Jakob Scharshuchs Erben besagtes Lehngericht, für 2 Hufen gelegen, nebst 2 Folgen an Bartel Sander, um 1800 fl. (am 9. Dezember), und von diesem kaufte es am 14. März 1619 Kaspar Bernhardt von Dittersbach um 1850 fl.

1632 brannten die Kroaten das Gericht mit dem größten Teile des Dorfes ab; von 1638—42 findet man Lorenz Göpperten und 1643 Georg Alsmus als Vizerichter. Letzterer nahm das Gericht am 21. März 1645 vom Lehn Herrn als Wüstung um 150 fl. mit den Folgen an und schickt 1659 folgendes Gesuch an den Landesfürsten:

„Ew. Churfürstl. Durchl. hiermit Unterthänigst zu berichten, kann ich nicht umbgehen, Welchergestalt Anno 1632 bey damahligem Keyserlichen Kriegs Einfalle das Lehen Richter Gutth allhier zue Ammelsdorff zugrunde auß abgebrandt vndt geraume Jahre hehro Wüste undt Öde liegen blieben, Alß daß sich hierumb niemandt annehmen wollen, Vnd nachdem die damahlige Schönbergische Lehensherrschaft solch abgebrandt, verhedert, und verpuschet Lehen Richter Gutth gerne wiederumb an den Mann gebracht, undt angebauet wissen wollen, So haben Sie daselbe unterm Dato 21. Martij No 1645 mit Subhastta Gerichtlichen verkauffen undt zuschlagen lassen, vor undt umb 150 Gulden Haupt- und Kauffsumme, solche Jährlichen mit 6 Gulden Erbegetdt zu bezahlen, worauf ich biß anhehro mit mühe undt noth kaum ein geringes Wohngebäude undt zwarten dem Vorigen nach nurten die Helffte und Eine Scheune wieder auffbauen können, die andern undt außgebrandten aber, an Viehe Ställen undt Kellern liegen zur Zeit noch alle in sumpffe undt Unaußgebauet. Wann dann, Gnädigster Churfürst und Herr, dieses Lehen Richter Gutth in Ew. Churfürstl. Ambde Frauenstein sonst sehr geringe, undt darbey wenig Holz und Wiesewachs zu befinden ist, Der Ackerbau an diesem Gebürgischen orthe auch nurten ein wenig Sommerkorn undt Haaser erbauet. Auß welchem Lehen Richter Guthe dann auch bei vorigen Schönbergischen Herrschafft's Zeiten diese befreyhung mit gefasset, daß der Besitzer des selben das Bier, so Er in solchem Gerichte außgeschencket undt Verzapffet, gleich seinen anderen Mit Nachbarn und Richtern zue Hennersdorff, Schönfeldt undt Seida hat hohlen undt zuführen mögen, vom welchem orthe hehr Er gewoldt, Aniezo nun werde ich mit solchem Biers einschrotten undt abehohlen, weiln diese Gerechtigkeit vor diesem vom dem Lehen Richter Guthe Nassau gekommen seyn solle, nach Ew. Churfürstlichen Forwerge Rechenbergk gezwungen, Und aber Ich solch Lehen Richter Gutth nunmehr nicht allein gerne in Erbe, gegen abrichtung eines leidlichen Jährlichen Erbzinßes verwandelt, sondern auch ietzt an-

Güter von Hennersdorf



gezogene Gerechtigkeit, Daß ich des Bieres mich erhohlen undt einschrotten dürffe, von welchem orthe hehro ich wolte, hinwiederumb frey bekennet haben möchte, Alß gelanget an Ew. Churfürstl. Durchl. mein Unterthänigstes gehorsambstes bitten, Dieselbe wolte gnädigst geruhen, mehrgedachtes geringe Lehen Richter Guth gegen erlegung 2 Gulden 10 gr. 6 Pfg. Jährlichen Erbzinßes, gnädigst in Erbe zu verwandeln, Und dabey nebenst mehrbemelte Gerechtigkeit das Bier abzuhohlen undt einzubringen, von welchem orthe ich daselbe am fürträglichsten zu erlangen beliebung hette, Frey zu bekennen, In gnädigster erwegung, daß bey Ew. Churf. Durchl. Zoll- undt Gleidts- sowohl auch Landt- Fleisch- Accisen- Steuer undt Contributions Einnahmen ich an diesem orthe viel und große mühe undt verantwortung, undt gar das wenigste daran zu gewarthen habe, Auch hierauf deßhalber gnädigsten Befehlich an Dero Amtschösser zu Frauenstein, Martin Schülern, ertheilen zu laßen. Solche usw. Ammelzdorff, den 20. Oktobris No 1659. George Ahmus, Lehen Richter daselbsten."

Der Amtschösser befürwortet dieses Schreiben, die Antwort lautet Datum Dresden, den 29. Dezember 1659, daß dem Ahmus das Richtergut in ein Lehen verwandelt werden solle, aber nur unter der Bedingung, daß der Erbzinß von 3 Gulden jährlich eingebracht und das Bier aus Rechenberg bezogen werden muß.

Von demselben kaufte am 27. Juli 1678 sein Sohn Georg Ahmus das Erbgericht um 750 fl., von dessen Erben am 24. Juli 1717 Gottlob Benjamin Ahmann um 900 fl., und am 11. Januar 1752 Karl Friedrich Ahmann um 1900 fl. von seinem Stiefvater Christian Löwe, der seine verw. Mutter geehelicht und 18 Jahre lang Richter gewesen ist.

Von dessen Erben erwirbt es am 12. Juni 1779 der älteste Sohn Gottlob Benjamin Ahmann um 1700 fl., und dieser verkauft es den 12. Februar 1803 an seinen Schwiegersohn Johann Gottlob Liebscher um 5000 Tlr. Dessen Sohn Karl Gottlob Liebscher kauft es am 11. Mai 1837 für 4500 Tlr.

Am 15. August 1839 brannten sämtliche Gebäude des Erbgerichts nebst denen des Nachbarns Karl Gottlob Reichelt nieder, die im Laufe des nächsten Jahres in ihrer jetzigen Gestalt aufgebaut wurden.

Christiane Friederike Liebscher kauft das Grundstück aus dem Nachlaß ihres Ehemanns Karl Gottlob Liebscher für 11 637 Tlr. 26 gr. 5 Pfg. am 13. April 1858 und verkauft davon den 17. August 1858 43 Acker 585 Ruten Wald und Wiese im Höllengrund an den Staat für 3105 Tlr.

Nach ihrer Wiederverheiratung tritt die Besitzerin das Erbgericht am 17. Februar 1859 an ihren 2. Ehemann Heinrich Louis Richter für 9300 Tlr. ab, und seit 1. Juli 1922 besitzt dasselbe dessen Sohn Heinrich Arno Richter.

Das Gut hatte Hasen- und Fuchsjagd und Hühnerfang auf der ganzen Dorfflur, Bier- und Weinschank, wie das alte Erbregister und die Lehn- und Kaufbriefe beweisen.

Unter die Onera (= Steuern) gehörten 2 Scheffel Hafer Hennersdorfer Pfarrdezem und 3 fl. Erbzinß dem Amte.

In alten Zeiten hatte es, wie andere Lehngerichte, Weinfuhren für die Herrschaft auß Haus Frauenstein zu tun, die Steuern und herrschaftlichen Gefälle zu besorgen, die Fröner zu bestellen und die herrschaftlichen Ge- und Verbole auszurichten. Nach Befehl vom 4. Februar 1727 sollte

2
gustus
belieh
Recht
2
wie da
Chege
liehen
Voigt
geben
geblie
F
stein
welch
selbst
Unko
auch i
sche C
Schöf
hande
kaufb
Q
sein.
malig
des H
keit r
ließ s
Schlo
Jakob
Frau
Entle
vertra
winne
Freun
gessen
J
geme
annof
In di
lich d
eigne
S
Tara
brech
richte
C
Tara
gesch
daß
brief